

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bisthofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

6. Jahrgang No. 39 Münster, Sask., Donnerstag, den 18. November 1909.

Fortlaufende Nr. 299

Aus Canada

Saskatchewan.

Saskatchewan Premier hatte kürzlich eine Unterredung mit Sir Wilfrid Laurier. Das besprochene Thema ist nicht bekannt gegeben worden, man glaubt jedoch, daß die Terminalelevatoren Gegenstand der Besprechung waren.

David W. Gines, Präsident der Farmers Eisenbahn, wurde am 10. Nov. nach Prince Albert gebracht. Er wurde einstweilen im Gefängnisse untergebracht, wird aber bald im Brandon'er Asyl als Geisteskranker Aufnahme finden. In Montreal verfolgte er einige Personen mit dem Schrotgewehr. Er leidet offenbar an Verfolgungswahn. Die anstrengenden Arbeiten eines Eisenbahnpräsidenten passen ihm schon ohnehin schwaches Gemüt zu sehr an und machten ihn geisteskrank.

Das Balgonie Hotel wurde kürzlich gänzlich durch Feuer zerstört. Der Schaden übersteigt \$22,000.

Der Erntebericht der Dominion-Agrarverwaltung schätzt die Gesamternte, Weizen, Hafer, Gerste, in den drei Prairiesprovinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta auf 350,000,000 Bushel. Der Erntebericht der Regierung von Saskatchewan schätzt die Gesamternte in der Provinz wie folgt:

	Bushel	per Acker.
Weizen	84,095,050	21.49
Hafer	102,821,244	46.90
Gerste	8,030,229	33.60
Flachs	3,893,306	13.96

In den letzten 5 Jahren ergab die Ernte in Saskatchewan folgende interessante Zahlen:

	Bushel	per Acker.
1908	50,654,629	13.68
1907	27,691,601	13.52
1906	37,040,098	21.40
1905	26,107,286	23.09
1904	15,944,730	17.51

Haferernte:

	Bushel	per Acker.
1908	48,379,838	27.29
1907	23,324,903	29.09
1906	23,965,528	37.45
1905	19,213,055	42.70
1904	10,75,350	31.04

Ersteernte:

1908	3,965,724	17.28
1907	1,350,265	17.02
1906	1,316,415	24.57
1905	893,396	27.11
1904	598,336	24.27

Flachsernte:

1908	2,589,352	9.78
1907	1,364,716	10.62
1906	710,689	9.35

Alberta.

In Innisfail, einer Ortschaft 90 Meilen nördlich von Calgary brach am 11. Nov. im Revere Hause Feuer aus, dem die 17jährige Ethel Arnell und der 12jährige John Arnell zum Opfer fielen. Der Bruder lag noch im Bette und seine Schwester eilte nach seinem Zimmer um ihn zu wecken und zu retten. Leider verloren beide in den Flammen ihr Leben.

Manitoba.

Die C.P.R. Bahn hat am 4. Nov. all ihre früheren Leistungen in Winnipeg übertroffen. Sie bewältigte an diesem einen Tage den Verkehr von 3359 Frachtwagen, die, wenn sie in einer Linie hintereinander aufgestellt würden, eine Länge von 31 Meilen bilden würden.

Ein Farmer aus Valmoral erntete 480 Bushel Kartoffel zum Acker und verkaufte dieselben zu 27 Cts. per Bu. Weizen ergab 39 Bu. zum Acker. Trotz des niedrigen Preises überstieg der Gewinn aus der Kartoffelernte den der Weizenernte um das vierfache.

In Brandon wurde kürzlich die neue Brücke über den Assiniboine Fluß, welche gemeinschaftlich von der Stadt und der C.P.R. gebaut worden ist, dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Kosten des Baues stellen sich auf etwa \$80,000.

Ontario.

Am 11. Nov. wurde die zweite Sitzung des Dominion Parlamentes mit einer Thronrede von Governor Earl Grey feierlich eröffnet. Die „Naval Defence Bill“ wird das Hauptstück der diesjährigen Gesetzgebung darstellen. Ferner wird sich das Parlament mit dem Bau der N.E.C. und Hudsons Bay Eisenbahn mit der Verwaltung der C. P. Bahn, mit dem Bau der Brücke über

den St. Lawrencestrom bei Quebec und mit dem französischen-canadischen Handelsbündnis befassen. Es steht bereits fest, daß die Regierung folgendes „Anfangs“-Programm für den Bau einer canadischen Flotte vorschlägt; 3 Kreuzer zweiter Klasse vom Bristol-Typ und 4 Torpedobootzerstörer. Dieselben sollen in den nächsten drei Jahren fertig gestellt werden. Die Kreuzer werden ungefähr je 2½ Millionen Dollar kosten, was zusammen 7½ Millionen Dollar ausmacht. Sie sind für den Patrouillendienst an der Küste aussersehen und zur Ausbildung der Mannschaften. Die Torpedobootzerstörer sind ebenfalls zur Verteidigung der Küste bestimmt und die ausgewählte Art entspricht dem neuesten Typ der englischen Flotte.

Die Kosten für die sieben Schiffe werden auf 10 bis 12 Millionen Dollar veranschlagt und die jährlichen Kosten des Instandhaltens werden ungefähr 3 Millionen D. L. betragen. Ob die Schiffe sämtlich in Kanada gebaut werden können, ist noch zweifelhaft da die Unterhandlungen mit verschiedenen Firmen über die Errichtung von Schiffsbauhöfen noch nicht abgeschlossen sind.

Der Deputy Minister der Eisenbahnen schätzt die Kosten der Hudsons Bay Eisenbahn auf 17 bis 18 Millionen Dollars.

Am 10. Nov. wurde im Dominion Observatorium von Ottawa der Halleys Komet zum ersten Mal beobachtet. Erst nach einigen Wochen wird es möglich sein den sonderbaren Wanderer mit dem bloßen Auge zu sehen.

In Hause des Georg Hrtik von Berlin verbrannten kürzlich 2 kleine Kinder und ein drittes erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Die Finanzen der Dominion von Canada weisen eine beträchtliche Besserung auf. Nach den Zahlen in Ottawa veröffentlichten Zahlen betrugen die Einnahmen in sieben Monaten, vom 1. April bis 31. Oktober d. J., 55,907,586, Dol. eine Zunahme von 7,660,348 gegen die gleiche Periode im Jahre 1908. Dabei haben sich

die Ausgaben nicht vergrößert, sondern sind zurückgegangen, denn sie beliefen sich vom 1. April bis 31. Okt. d. J. auf 37,137,139, gegen 39,342,376 Dol. im Vorjahre. Die Einnahmen waren also in diesen sieben Monaten 18,770,447 Dol. größer wie die Ausgaben, und mit einem solchen Resultate darf man wohl zufrieden sein.

Quebec.

Der Priester J. P. Desrochers in Ville St. Pierre hat ein Mitglied seiner Gemeinde, E. Gauron, auf 2000 Dol. Schadenersatz verklagt weil Gauron in einer öffentlichen Versammlung erklärt hatte, das der Priester das Beichtgeheimnis nicht strikt bewahrt habe und eine so schwere Beleidigung will der Priester nicht auf sich ruhen lassen, der auch den Stadtschreiber von Ville St. Pierre, J. A. Lafleur, wegen Verbalinjurien auf 1000 Dol. Schadenersatz verklagt hat.

British Columbia.

Ein durchgeganer Straßenbahnwagen fuhr in einen mit Fahrgästen überfüllten Wagen der „British Columbia Electric Railway Co.“, wobei vierzehn Personen getötet wurden. Die Passagiere waren größtenteils Arbeiter, die sich auf der Fahrt nach New Westminster befanden. Sieben andere erhielten mehr oder minder schwere Verletzungen. Zwei davon werden denselben wahrscheinlich erliegen.

Im Hazelton Districte, Nord-British Columbia, ist es zu Unruhen unter den dortigen Indianern gekommen, und zwar infolge einer starken Einwanderung entlang den Strecken, welche die Grand Trunk Pacific Bahn durchfahren wird; die Indianer, welche behaupten, daß die Weißen ihnen ihr Land stehlen, trieben es soweit, daß sie den Bau des Regierungsweges in das Knapok Tal aufhielten dem Vornamen McCully drohten, die Arbeiter zu töten, wenn er ihren Befehlen nicht gehorchen würde; da einige Reitereien zwischen

— Verlangt —

Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinenrie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise.

Goetschen, Wenckler Brewing Company,
— Limited. —

Saskatoon, Saskatoon.

Indianern und Arbeitern stotzen, bei denen letztere den kürzeren zogen, so meldete McCully die Sache den Behörden und bat um Hilfe, die ihm auch bald zuteil wurde. Eine Spezialpatrouille Provinzialpolizei wurde in das Unruhegebiet entsandt, welche während der Nacht das Indianerlager in Kispig umzingelten und nach einem kurzen Kampfe sechs der Führer verhafteten und nach Hazelton brachten. Wie letzte Nachrichten besagen, sind die Indianer über das Vorgehen der Provinzialpolizei empört und rüsten sich zum Kampfe gegen das weiße Element. In den Bergen sind Kundschafter tätig welche alle waffenfähigen Indianer zusammenrufen. Die weißen Ansiedler haben bereits ihre Familien in Sicherheit gebracht.

Herr William Wainwright, Vize-Präsident der Grand Trunk Pacific Bahn, hat in Victoria erklärt, das die Dominion Regierung in Prince Rupert ein schwimmendes Dock bauen wird; Kostenpunkt 1,500,000 Dollars.

Die Kettle Valley Railway Company wird im Frühjahr mit dem Bau einer 150 Meilen langen Linie welche die Regierung der Provinz British Columbia mit 5000 Dol. per Meile unterstützt, gleichzeitig an vier verschiedenen Stellen beginnen; die neue Linie wird das Fraser River Tal mit dem Okanagan und Similkameen Distrikte in direkte Verbindung bringen und dadurch ein reiches Land, das dann bequem zu erreichen ist, der Besiedlung erschließen.

Ver. Staaten.

Washington. Nach einem kürzlich veröffentlichten Ausweis des statistischen Bureaus des Handels-Departements betraf sich der inländische Handelsverkehr auf den großen Seen von den daran liegenden amerikanischen Häfen aus während des Monats September auf 12,=

527,865 Nettotonnen gegen 9,458,605 im September 1908 und 11,137,927 Nettotonnen während des entsprechenden Monats des Jahres 1907 und es war alle Aussicht vorhanden, daß der Verkehr für das ganze Jahr bis zum Schluß der Schifffahrt wieder dem bis dahin erreichten Umfange vom Jahre 1907 gleichkommen würde. Während des erwähnten Monats liefen aus den verschiedenen amerikanischen Häfen 10,011 Schiffe mit zusammen 15,057,489 Nettotonnen aus und eine beträchtliche Zunahme der unklassifizierten Fracht, zu welcher die Pakete gehören, ließ darauf schließen, daß die Schifffahrt den Eisenbahnen und den Expressgesellschaften Abbruch tut. Auch die Beförderung von Bauholz und Kohlen und bearbeitetem Eisen war beträchtlich größer als im Sept. vorigen Jahres.

Kommandeur Robert E. Peary erhielt am 3. Nov. von der National Geographic Society eine goldene Medaille für die Entdeckung des Nordpols. Der Verwaltungsrat dieser Gesellschaft nahm in seiner Sitzung einstimmig den Bericht seines Unterausschusses an, welcher die Aufzeichnungen und Beweismittel Pearys untersucht und entschied, daß sie seine Behauptung, den Pol erreicht zu haben, bestätigten.

Nachdem John D. Rockefeller \$1,000,000 zur Erforschung und Bekämpfung des Falschwurms gespendet, fühlen Frau Russell Sage und Andrew Carnegie sich bewogen, ebenfalls für die leidende Menschheit einzutreten. Letztere wird eine Million zur Bekämpfung der Schwindsucht und letzterer einen gleichen Betrag zur Unterdrückung der unheimlichen Pellagra hergeben.

New York. Beim Brande im St. Josephs Kolleg in Brooklyn, der am 30. Okt. sich ereignete, wurden 24 Priester und 65 Jöglinge durch den Feindemulds hochw. Herrn Rektor des Kollegs, J. B. Moore gerettet. Vater Moore drang durch die mit Rauch angefüllten Gänge und machte Alarm. Viele von den Insassen des Gebäudes retteten nur mit Not das Leben. Der angerichtete Schaden wird auf \$150,000

angeschlagen.

Diebe erbrachen an Bord des im hiesigen Hafen liegenden Hamburg-Amerika-Dampfers „Prinz Joachim“ einen Geldschrank und stahlen \$7000 in Gold. Die Diebe führten den Einbruch zu einer Zeit aus, als über 100 Leute sich auf dem Schiffe befanden und einige von diesen in unmittelbarer Nachbarschaft des Latos schliefen. Das Geld war nach Jamaica bestimmt.

New York wird eine weitere 100 Millionen Bank erhalten und zwar unter dem Namen „Mechanics and Metals Nat. Bank“. Es ist eine Vereinigung der Mechanics Nat. Bank mit der National Copper Bank.

Jersey City, N. J. Der nach Jersey City bestimmte Zug No. 104 der Pennsylvania Bahn ist kürzlich außerhalb der Stadtgrenze, nahe der Kreuzung der Railroad Ave. und Brunswick Straße, von den Schienen gelaufen. Vier Waggons sind gänzlich demoliert worden. Der verunglückte Zug war mit Passagieren überfüllt. Die Zahl der Toten und Verletzten läßt sich noch nicht annähernd feststellen. Aller Verkehr ist unterbrochen und eine zahlreiche Hilfsmannschaft ist dabei, den Trümmerhaufen wegzuräumen und die Opfer der Katastrophe zu bergen. Im hiesigen Polizeihauptquartier will man wissen, daß nur fünf Personen gerettet wurden. Die Zahl der Verletzten soll sich aber auf über 100 belaufen und viele von diesen sich in kritischem Zustande befinden. Alle verwundbaren Ambulanzen und eine Anzahl Aerzte sind schnelligst nach der Unfallstätte entsandt worden. Bis jetzt weiß man noch nicht, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde.

Baltimore, Md. In verschiedenen Teilen des Staates sind Waldbrände ausgebrochen; einer davon nur drei Meilen von hier entfernt. In Howard County ist bereits ein Territorium von mehr als 10 Quadratmeilen voll des besten Waldbestandes vernichtet.

Seattle, Wash. Die Alaska Yukon-Pacific-Ausstellung, welche ihre Tore geschlossen hat, wurde von 3,740,551 Menschen besucht, 2,765,683 von dieser Anzahl Besucher bezahlten ihren Eintritt, während der Rest, 974,868 durch Freipässe Einlaß in die Ausstellung erhielt. Die Schuldenlast der Ausstellungsbehörde bei Eröffnung der Fair betrug \$700,000, der Reingewinn am Schluß derselben beläuft sich auf ungefähr \$200,000. Diese Summe wird zur Instandsetzung des Ausstellungsplatzes zu Gunsten der Washington-Universität verwandt werden.

Ausland.

Belgien. Es wird aus guter Quelle berichtet, daß am 2. November zehn neue Fälle von Cholera-Erkrankungen in den östlichen Provinzen Deutschlands entdeckt worden seien. Insgesamt seien 22 Fälle bekannt geworden, wovon 7 einen tödlichen Verlauf nahmen. Von den 10 neuen Fällen sind drei in Andriesschen, drei im Sloppen Niederung-Distrikt, einer in Heydekrug und drei im

Yabian-Distrikt entdeckt worden. Die deutschen Gesundheitsbehörden haben die strengsten Maßnahmen ergriffen, um die weitere Ausbreitung der gefährlichen Krankheit zu verhindern. Alle Fälle wurden aus Rußland eingeschleppt.

Bei den badischen Ständewahlen, deren Resultat nunmehr vollständig vorliegt, haben trotz dem Bloß Abkommen zwischen den Nationalliberalen und Sozialdemokraten das Zentrum und die Konservativen günstig abgeschnitten. Trotz der zugesagten sozialistischen Unterstützung haben die Nationalliberalen sechs Sitze im Landtag eingebüßt, das Zentrum dagegen nur zwei und die Konservativen und Demokraten je einen. Die Sozialisten jubeln. Für sie haben die Wahlen mit einem Gewinn von acht Sitzen gemeldet und die Sozialdemokratie ist jetzt im badischen Landtag die zweitstärkste Partei, an Zahl ihrer Vertreter nur noch vom Zentrum übertroffen.

Wien. Kaiser Franz Joseph hat die Sanktionierung der ihm vom Ministerrat unterbreiteten deutschen Sprachenschutzgesetze prompt vollzogen. Angleich hat der Monarch die bereits gemeldete Demission der beiden tschechischen Mitglieder des Kabinetts, des Ackerbauministers Graf und d. S. Rudmann-Ministers Dr. Jacek, angenommen. Damit ist nach allgemeinem Dafürhalten das Reich zu neuem erbitterten Kampf zwischen Deutschen und Tschechen, sowie zu dem ärgsten Konflikt zwischen der Slawischen Union und dem „deutsch-fremdlichen“ Kabinett Wien: th gegeben.

Belgrad. Der griechisch-katholische Bischof Mikaba von Rijch hatte einen Traum, der ihn zum Hochverräter stempelte. Es träumte ihm nämlich, es sei eine Revolution in Serbien ausgebrochen, König Peter sei entthront und Kronprinz Georg zum König proklamiert worden. Der Bischof teilte seinen Traum einigen Freunden mit, der auf diese Weise schließlich die Ohren eines hohen Regierungsbeamten erreichte. Der Traum kam sogar in der letzten Kabinettsitzung unter dem Vorath des Königs Peter zur Sprache und das Resultat ist, daß der Träumer jetzt unter der Anklage des Hochverrats im Gefängnis sitzt, denn man erblickte in diesem Traum eine Propaganda zu Gunsten des Prinzen Georg.

St. Petersburg, Rßld. Bärenchen bekommt es mit der Angst bezüglich der Luftballons und Aeroplans. Er ist zu der Einsicht gelangt, daß alle Kosten ihm nicht helfen können, falls so ein Ding seinen Palast mit Bomben bewerkeln würde. Um solchen „Unwesen“ einigermaßen zu steuern, soll die Luftschiffahrt in seiner Domaine unter strengste polizeiliche Kontrolle gestellt werden. Maschinen und Luftschiffer müssen registriert werden und sonstigen Vorschriften nachkommen. Wer dagegen handelt, wird schwer bestraft.

Managua, Nicaragua. Die Regierungstruppen schlugen die Revolutionäre in einem scharfen Gefecht. Viele von General Estradas Leuten wurden getötet, verwundet und gefangen. Die Re-

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Moline Wagen
Monitor u. McCormick Drills
Die berühmten John Deere
Pflüge
Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office
um nähere Einzelheiten zu erfahren.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.
Anwalt der Union Bank of Canada
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf
Hypotheken zu verleihen unter leichtesten
Bedingungen Humboldt, Sask.

Speziales Schuhgeschäft.

Münster, Sask.
Die größte Auswahl in Winter-
schuhen für Groß und Klein an
Hand, ebenso in Winterhandschuhen.
Alles nur in bester Qualität und den
niedrigsten Preisen.

Geo. K. Münch.

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der
Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für
Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.

Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pünktlichkeit
ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäft.

Office...

McClintock's Office Building.

Naimith & Waddell.

Main Str. HUMBOLDT, SASK.

Verloren!

8 Milchkuhe und 3 Heifertälber. Man be-
nachrichtige W. J. Jentins, S. 14, T. 38,
R. 22, nordwestlich von Münster.

...Er kommt...

Chas. J. Western

Augenspezialist
Empress Bldg., Main Str., Winnipeg
wird Donnerstag, den 25. Nov.
im Münster Hotel sein.

Leute, welche mit schwachen Augen, Kopf-
schmerz, Reizen im Kopfe, mit Schelangen,
boppelm und unklarem Gesicht, mit
dem Verlust der Muskelfkraft in den Au-
gen oder irgend einem anderen Augenseh-
ler behaftet sind, werden wohl daran tun,
ihn zu konsultieren und ihre Augen bei
ihm untersuchen zu lassen um dem Uebel
ein für allemal abzuhelfen. Beratungs-
stunden von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr
abends.

Augengläser und Brillen angepasst zu
vernünftigen Preisen. Für Zufrieden-
heit ist garantiert.

Eure Rechnungen

werden durch Eure Rüche
bezahlt werden.

Sendet Euren Rahm zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis

Schreibt uns um Auskunft

The Central Creamery Co. Ltd. HUMBOLDT - - SASK.

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf ver-
bessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen.
Prompte Ausführung.

O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe
machen, werden die Farmer Geld
sparen und einen besseren Wert für
Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei
Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Cassatchewan Street, Nothern.

Agent der berühmten Frost and
Wood Farm Machinery hat immer
vollen Vorrat von Pflügen, Eggen,
Rasenschneidern, Säemaschinen,
Grasmaschinen, Rechen, Bindern,
Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und

Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald vor!

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren
Kochöfen, Ranges u. Furnaces
De Laval Rahm Separatoren
Eldredge B. Nähmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Drehaus-
rüstungen

Wir haben eine wohl ausgerüstete Klempe-
rei. Agenten der berühmten Massey Harris
Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER ...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheit.

Nur für deutsche Katholiken.

Zwei unfaktivierte Farmen nahe bei
Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation.
S. W. 1/4 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2
E. 1/4 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2

Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gre-
gor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Mün-
ster, das andere 3 Meilen vom Kloster und
4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Mün-
ster als auch St. Gregor haben Kirche und
Pfarrschule.

Preis \$13 per Ader. Davon \$4 per Ader
baar, der Rest in jährlichen Anzahlungen
nach Übereinkunft, zu 8 Prozent Zinsen.

Man benutze die Gelegenheit sogleich.
Nachfragen in der Office des St. Peters
Noten.

gierungstruppen verloren 15 Mann,
darunter der General Castillo Chamora.
Präsident Zelayas Streikkräfte griffen
den Rebellenführer Formos Diaz bei
Paso Las Lajas an. Sie besetzten den
Platz der von 400 Mann verteidigt
wurde. Die Rebellen flohen in der Rich-
tung auf Rama und wurden verfolgt.

Kirchliches.

Brampton, Ont. Unter den üblichen
Feierlichkeiten wurde am 3. Nov. der
Grundstein zur neuen St. Marys Kirche
dahier durch den Delegierten des hochw.
Erzbischofes McEvay, den hochw.
J. L. Hand, gelegt. Der Rektor der
Kirche ist Vater Egan. Rev. Dr. Roche
hielt die Festpredigt. Klerus und Volk
nahmen Teil an der schönen Feier.

Chicago, Ill. Die erste Gemeinde
in den Ver. Staaten zu Ehren der seli-
gen Jungfrau von Orleans, Jeanne
d'Arc, ist zu Chicago gegründet worden.
Errichtet wurde die neue Kirche — frei-
lich nur ein temporärer Bau — in kür-
zerer Zeit, als wohl je eine Kirche in
Chicago, oder überhaupt irgendwo ge-
baut worden ist. Nur sechs Tage, nach-
dem der hochw. Erzbischof Quigley
Besitz von dem Kirchengrundstück am
Washington-Boulevard ergriffen und die
Erlaubnis zum Bau gegeben hatte, stand
die Kirche fix und fertig zur Abhaltung
des Gottesdienstes da! Rev. S. Dut-
trell ist der Pfarrer der neuen Gemein-
de.

Das goldene Jubiläum der vom
hochw. Herrn J. M. Scanlan pastori-
erten St. Johns-Gemeinde dahier wurde
am 21. Okt. in der St. Johns Kirche,
Clark und 18. Straße, in feierlicher
Weise begangen, bei welcher Gelegenheit
der hochw. Erzbischof J. E. Quig-
ley das Pontifikalamt unter folgender
pastorischen Assistenz celebrierte. Die
hochw. Herren: M. J. Downey als
Presbyter Assistenz, J. C. Gillan als
Diakon, E. J. Fox als Subdiakon, D.
J. Dunne als Zeremoniar, sowie E. A.
Kelly und E. P. Foster als Ehrendia-
konen des hochw. Erzbischofs. Der
hochw. Bischof Peter J. Muldoon von
Rockford hielt die Festpredigt; als seine
Kapläne fungierten die Revs P. J. Ti-
nan und J. Martin. Ferner waren au-
ch der hochw. Bischof Alex. J.
McDavid nebst Kaplänen: Rev. J. J.
Flaherty und M. L. Bergeron; der hochw.
Coadjutor Bischof P. Rhode nebst
den hochw. Herren: Johann Dettmer
und S. P. McDonnell als Kaplänen.
Bei der feierlichen Vesper amtierte Rev.
J. A. Purcell und Rev. Francis
J. Kelly von Peoria hielt die Festpre-
digt. Der Kirchengesangchor bestand
aus 25 Priestern und ebensovielen chris-
tlichen Schulbrüdern. Außer den Ge-
nannten nahmen an dieser Feier teil:
Mrgre. Le Gris vom St. Viateurs-Col-
lege, Abt Nepomuk Jaeger, O.S.B.,
von der St. Prokopius Abtei dahier,
Abt Edmund M. Obrecht O.C.R., von
der Trappisten-Abtei Gethsemani in Ken-
tucky, sowie B. Rev. Andrew Morrissy
Provinzial des O. denz vom Heiligen
Kreuz.

Albers, Ill. Am Morgen des 26.
Okt. fand die Einweihung der hiesigen
neuen St. Bernhards-Kirche durch den
hochw. Mons. Wm. Cluse von East
St. Louis, im Beisein mehrerer Priester
und einer großen Menge von Gläubigen
aus nah und fern statt. Nach den ei-
gehenden Einweihungszeremonien zele-
brierte der hochw. G. Toennies von
Baden das feierliche Hochamt; ihm assi-
stierten die hochw. Herren J. Keim von
Bartleso und H. Althoff von Oakville
als Diakon und Subdiakon. Hochw. H.
Frucke vom Waisenhaus zu Glen Aldie
fungierte als Ceremoniar und hochw.
J. B. Diepenbrock von Carlyle hielt die
eindrucksvolle und sinnreiche Festpredigt.
Außer den genannten waren noch folgende
hochw. Herren zu der Feier erschienen:
P. Fugel, Ost St. Louis; Otto Meyer,
Demiansville; J. Uehlein, Germantown;
J. Fuertges, Breesee und der Pfarrer der
Gemeinde, der hochw. B. Peters. Die
neue Kirche, welche nach den Plänen der
Firma Westbecker und Hillebrand in St.
Louis erbaut wurde, ist eine der schön-
sten in der Diözese Belleville und gereicht
der ganzen Gegend Clinton County zur
Zierde, ist aber auch ein würdiges Denk-
mal der Opferwilligkeit der Gemeinde.

Quincy, Ill. Am 25. Okt. wurde
in der prächtig geschmückten St. Antoni-
us-Kirche das 50jährige Jubiläum ge-
feiert. Das feierliche Hochamt zelebri-
erte der hochw. Provinzial Benedikt
Schmitt, O.S.M., von St. Louis; als
Zeremonienmeister fungierte der hochw.
Pater Samuel, Rektor des St. Francis-
kuss College; als Diakon der hochw. Pa-
ter Stanislaus, O.S.M., und Subdia-
kon Vater Raphael, O.S.M. Im Sam-
tuarium war Rev. Vater Marion von
St. Bonifazius. In schlichten aber er-
greifenden Worten schilderte der hochw.
Pater Michael, O.S.M., die Geschichte
dieser Kirche und ermahnte die Gläubi-
gen, trenn zusammenzustehen, wie es ihre
Vorfahren vor 50 Jahren getan. Die
Gemeinde wurde mit Hilfe von 26 Fa-
milien gegründet. Zuerst wurde eine
kleine Frame-Kirche gebaut und als die-
selbe sich als zu klein erwies, folgte im
Jahre 1870, daß jetzige hübsche Gott-
haus.

Melrose, Ill. Die hiesige St. An-
tonius-Gemeinde wird am 26. November
das Fest des goldenen Jubiläums bege-
hen. Hochw. Pater Benedikt Schmitt,
O.S.B., wird das Jubiläum zelebrieren
und hochw. Pater Michael Richardt,
O.S.M., die Festpredigt halten. Hochw.
Pater Symphorian, O.S.M., ist zur
Zeit Pfarrer der Gemeinde.

Louisville, Ky. Zu Nazareth, Ky.,
wurde am 3. Nov. der Leichnam der
Schwester M. Anita vom hiesigen St.
Josephs Infirmary zur letzten Ruhe be-
stattet. Die Schwester erlitt einen
Schlagfluß und stürzte, ihrer Kräfte be-
raubt, eine Treppe in der Anstalt herab,
wobei sie tödliche Verletzungen davontrug.
Die Verstorbene, in der Welt Marga-
rethe Potet, war der Genossenschaft der
Barmherzigen Schwestern vor 16 Jah-
ren beigetreten. Sie war Konvertin,

Fortsch. auf Seite 7

St. Peters Bote

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Batern des St. Peters Priorats, Münster, Sask. Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Veränderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

Kirchenkalender.

- 21. Nov. 25. Sonnt. nach Pfingst. Ev. Vom Greuel der Verwüstung. Mariä Opferung.
- 22. Nov. Mont. Cäcilia, J.
- 23. Nov. Dienst. Klemens. Felicitas.
- 24. Nov. Mittw. Johann von Kreuz.
- 25. Nov. Donnerst. Kath. rina, J.
- 26. Nov. Freit. Konrad.
- 27. Nov. Samst. Virgil.

Deutsche Benediktiner in Korea.

Zwei deutsche Benediktiner von St. Ottilien bei München, P. Sauer und P. Enshof, haben von Koreanern unter Mitwirkung der Generalresidenz in Söul, des französischen Bischofs und des deutschen Generalkonsuls Dr. Krüger innerhalb des kleinen Distriktes von Söul große, herrlich gelegene Ländereien, insgesamt wohl 10ha, käuflich erworben, um eine landwirtschaftliche Bildungsanstalt für Koreaner zu gründen. Nichts ist wichtiger für die koreanische Jugend als eine methodische Erziehung zur Arbeit und da diesem deutschen Unternehmen, das mit der französischen Mission im Einklang, jedoch selbstständig arbeiten wird, genügende Mittel zur Verfügung stehen, so kann der Erfolg nicht ausbleiben, zumal die Leitung in Händen des hochgebildeten Vater Sauer liegt, der ein außergewöhnliches Organisations-talent besitzt.

Interessant ist vielleicht für unsere Leser auch zu hören, wie es kam, daß gerade deutsche Benediktiner nach Korea gekommen sind. Als der Vorstand der kath. Mission in Söul, der französische Bischof Mutel, dem die Anregung zu dieser Gründung zu verdanken ist, bei seinem Besuche in Rom mit dem Papste diese Angelegenheit besprach, verwies dieser ihn selbst auf die deutschen Benediktiner. Bischof Mutel reiste nach St. Ottilien und bereitwillig wurde zugestimmt.

Weihe des ersten Abtes von Mariawald (Sask.). Ein Freudentag für die Kloster-gemeinde Marienwald, die Niederlassung von Söhnen des hl. Bernhard aus dem reformierten Zisterzienser-Orden, volkstümlich bekannt unter dem Namen Trappisten, zugleich auch ein histo-

rischer Gedenktag für die Erzdiözese Köln war der 29. Sept. 1909. Denn durch die Weihe des am 30. Juni erwählten ersten Abtes Laurentius Wimmer wurde die Rangerhöhung des bisherigen Priorates zur Abtei besiegelt. Mariawald, vor gut 400 Jahren Niederlassung der Zisterzienser, im Laufe der Zeit aber dem Untergang geweiht, wurde im Jahre 1860 von der Trappistenabtei Delenberg bei Mühlhausen (Sask.) aus neubesiedelt und erstand, nachdem die Mönche während des Kulturkampfes vertrieben worden waren, im Jahre 1887 zu neuem Leben. Nachdem am Morgen des bezeichneten Datums Kardinal Hubert Anton Fischer in Prozession zur Kirche geleitet worden war, begann das vom Kardinal geleitete Pontifikalamt. Am Schlusse des Pontifikalamtes geleitete der Kardinal den neugeweihten Abt an seinen künftigen Platz im Chore der Ordenskirche und stimmte das Te deum an.

Der Papst grüßt in deutscher Sprache.

Am 11. Okt. wurden die deutschen Pilger von Köln, verstärkt durch die Mitglieder der deutschen Kolonie in Rom vom hl. Vater in Audienz empfangen. Msgr. Frigen, Bischof von Straßburg, war der Sprecher der Pilgerschaar. Nachdem wie üblich Pius der Zehnte die Pilger und ihren abwesenden Verwandten den päpstlichen Segen erteilt und nachdem die Pilger das dem Vater der Christenheit wohlbekannte „Großer Gott, wir loben Dich“ gesungen, kam der hochinteressante Moment der ganzen Audienz. Als der Papst langsam die Stufen seines Thrones herabstieg, blieb er plötzlich stehen und sagte zu der knienden Pilgerschaar gewandt, in deutscher Sprache mit fester Stimme: „Gelobt sei Jesus Christus!“ — „In Ewigkeit, Amen“ erscholl es freudig aus den Reihen der Pilger. Und mit einem Lächeln auf den Lippen verließ der hl. Vater den Saal, während hinter ihm ein dreifaches „Hoch!“ ertönte.

Englischer Katholikentag nach deutschem Muster. Wie mitgeteilt wird, hat der Primas der katholischen Kirche Englands, Erzbischof Dr. Bourne von Westminster, die Initiative dazu ergriffen, von jetzt ab in England Katholikentage nach dem Muster der deutschen abzuhalten. Diese „Generalversammlungen der englischen, schottischen und irischen Katholiken“ haben bisher in England gekehrt. Mit ihnen sollen Hauptversammlungen aller katholischen Organisationen abgehalten werden. In der letzten Versammlung der „Catholic Truth Society“ führte der Erzbischof zur Begründung seiner Initiative aus, in allen Parteien hätten die Katholiken mit Strömungen zu rechnen, die ihnen feindlich gesinn seien: die Tories verlangten die Staatsinspektion für die katholischen Klöster, die Liberalen weigerten sich, die für die Katholiken beleidigenden Äußerungen in der Thronbesteigungsformel ändern zu lassen, die Radikalen wollten die konfessionellen Schulen unterdrücken und eine interkonfessionelle Schule dafür einführen, die Arbeiterpartei verlange einen reinen Laienunterricht ohne Religion. Die eng-

lischen Katholiken könnten daher nur auf sich selbst zählen und es sei gut, wenn den Feinden gezeigt würde, daß die Katholiken in der Einheit stark und auch eine numerisch nicht zu vernachlässigende Größe seien. Aller Voraussicht nach findet schon in Bälde der erste britische Katholikentag statt.

Kulturkampf in Frankreich. Erzbischof Germain von Toulouse hat die katholischen Wähler aufgefordert, bei den allgemeinen Wahlen von 1910 nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, die zur Verteidigung der kirchlichen Interessen bereit sind. Der Erzbischof hält die Lage der Katholiken in Frankreich für unerträglich und weist auf das Beispiel hin, das ihnen ihre Brüder in Irland in den Tagen Daniel O'Connell's und ihre deutschen Brüder in den Tagen des Bismarck'schen Kulturkampfes gegeben hätten. Denen sollten sie nachzusehen.

Der Unterrichtsminister Doumergue hat die Lehrer angewiesen, dem Verlangen des Klerus und der katholischen Eltern auf Beseitigung der mit dem bishöflichen Interdikt belegten Schulbücher keine Folge zu geben. Er kündigt gleichzeitig an, daß Kinder, die der Schule systematisch fern bleiben oder sich weigern sollten, die von der Regierung vorgeschriebenen Schulbücher zu benutzen, disziplinarisch bestraft werden würden.

Russisch-Polen. Die extravagante Sekte der polnischen Mariaviten besitzt nun einen „Bischof“, und zwar dank der Gemeinschaft, in welche sie nunmehr doch von den holländischen Jansenisten und deutschen Altkatholiken aufgenommen worden ist. Am 5. Okt. weihte der jansenistische „Erzbischof“ von Utrecht den Dr. Johannes Kowalski, einen Mariaviten, zum „Bischof“ der mariavitischen Sekte. Anwesend waren die jansenistisch-altkatholischen „Bischöfe“ aus Haarlem, Deventer und Bonn. Die Weihe wurde nach dem Pontificale Romanum vollzogen und zwar in lateinischer Sprache, weil sich die Anwesenden anders nicht verständigen konnten. Auch war die Ansprache des Weihenden an Dr. Kowalski lateinisch; dieselbe erzählte von angeblichen Verfolgungen, welchen die Mariaviten ausgesetzt seien, während sie von den mariavitischen Ausrichtungen gegen die Katholiken nichts erwähnte.

Wohl kein Staat der Erde verwendet verhältnismäßig für allgemeine Wohlfahrtszwecke so viel aus Staatsmitteln wie Bayern. Es ist ganz unmöglich, alle Ausgaben, die im neuesten Budget für die Arbeiter-Kolonien, die Industriefürsorge usw. vorgesehen sind, anzuführen. Ein und einhalb Million soll allein zur Aufbesserung niederer Pensionen und Wittwengehälter Verwendung finden.

Als der Papst einmal einen Journalisten empfing, sagte er zu ihm: „Ach die Presse! Man versteht immer noch nicht, ihre Aufgabe richtig zu würdigen. Weder die Gläubigen noch die Geistlichen beschäftigen sich mit ihr, wie sie müßten. Manchmal hört man ältere Herren sagen, daß die Presse ein neues

Werk ist und, daß sie bisher, auch ohne sich mit den Zeitungen zu beschäftigen, die Seelen geführt haben. Ja, früher mag das ja gegangen sein. Man darf aber nicht außer Acht lassen, daß früher die schlechte Presse nicht so verbreitet war wie jetzt und, daß daher auch das Gegengewicht der guten Presse nicht so absolut notwendig war wie heute. Es kann sich nicht darum handeln, wie es früher einmal war. Wir müssen auf das Heute sehen. Es ist aber eine Tatsache, daß das christliche Volk heute durch die schlechten Zeitungen getäuscht und verdorben wird. Was nützt es, Kirchen zu bauen, Missionen abzuhalten, Schulen zu errichten — alle guten Werke, alle Anstrengungen der Katholiken bleiben unfruchtbar, wenn sie nicht auch verstehen, sich zur gleichen Zeit der Verteidigungs- und Angriffswaffe der katholischen Presse richtig zu bedienen.“

Die Spieltage des nächsten Oberammergauer Passionspieljahres 1910 sind nunmehr festgesetzt; sie fallen auf den 16., 22., 29. Mai, den 5., 12., 19., 24., 26., 29. Juni, den 3., 10., 17., 20., 24., 27. und 31. Juli, den 3., 7., 10., 14., 17., 21., 28. und 31. August, den 4., 8., 11., 18. und 25. Sept. Die Aufführungen nehmen um 8 Uhr ihren Anfang, werden in der Mittagszeit 1½ Stunden unterbrochen und enden gegen 6 Uhr. Die Leitung der Spiele liegt im nächsten Jahre in den Händen des Vorstandes der Holzschuigilde Ludwig Lang. Hafnermeister Anton Lang wird den Christus darstellen. Trotz der Tatsache, daß die erste Vorstellung nicht vor Himmelfahrtstag im nächsten Mai gegeben wird, sind schon 30.000 Anmeldungen von Amerikanern allein eingelaufen. Die Leitung der Passionsspiele hat den Firmen Thos. Cook & Son, London; Norddeutscher Lloyd, Bremen; Weltreisebureau Union, Berlin, und Schenker & Co., München, die anschließliche offizielle Vertretung für die im nächsten Jahre stattfindenden Passionsspiele übertragen. Die offiziellen Vertreter erteilen kostenfreie Auskunft über die Passionsspiele und sind in der Lage, Eintrittskarten, sowie Unterkunft in Oberammergau zu besorgen. Die Spiele werden auch von den Rom-Pilgern der deutsch-amerikanischen Katholiken des Central-Vereins besucht werden.

Eine kurze, aber erfreuliche Statistik veröffentlicht eine Zeitschrift der französischen Oblatenwäiter. Seit dem Jahre 1899 sind in England 446 anglikanische Geistliche, 417 Parlamentmitglieder, 205 Offiziere, 162 Schriftsteller, 129 Juristen, 69 Ärzte, 36 Marineoffiziere, 66 Angehörige der hohen Aristokratie zur katholischen Kirche zurückgekehrt. 209 von diesen Konvertiten haben die Priesterwürde erlangt und 156 sind in religiöse Genossenschaften eingetreten.

Protestantischer „Bischof“ über die Public-Schulen. Bei einem Vortrag, welchen „Bischof“ Frederick Burgeß von der Long Island Diözese der Episkopal-Sekte vor den Mitgliedern des Kirchen-Klubs seiner Kathedrale über die Erziehung der Jugend hielt, erklärte

er es als seine Hoffnung, daß in nicht fernere Zeit alle Episkopalkirchen im Staate New York und später im ganzen Lande ihre eigenen P. arischulen haben werden. „Unsere Kirche,“ sagte der „Bischof,“ „würde wohl daran tun, ihre eigenen P. arischulen zu gründen und ich hoffe, sie werden bald allenthalben entstehen. Die Kinder der katholischen Schulen lernen Treue zu ihrer Religion und Anhänglichkeit zu ihren Lehrern. Die öffentlichen Schulen sind ein Hindernis für die Religion, weil sie keinen religiösen Unterricht geben.“

Der Gebrauch der St. Benediktus-Jubelmedaille auf Allerseelen scheint jetzt allgemein zu werden. Seit dem Jahre 1907, wo Papst Pius der Zehnte der Medaille den großen „Toties-Quoties“-Ablass für Allerseelen verliehen, haben wir unablässig für deren allgemeine Einführung gearbeitet. Es ist erfreulich, daß dieses Jahr auch der „Ohio Waisenfremd“, der „Wanderer“ und andere Blätter dafür agitiert haben. Die Medaille hat aber nicht bloß Wert für Allerseelen, sondern ist fürs ganze Jahr mit den reichsten Segnungen und Ablässen versehen. Es wäre zu wünschen, daß sich alle hochw. Pfarrer die Weishevollmacht verschaffen. Man kann dieselbe leicht von den Hauptbenediktinerabteien erlangen.

„Nordamerika“.

St. Peters Kolonie.

Am 8. Nov., kurz nach 10 Uhr abends farb in Bruno Fil. Febronia Kustusch in der Blüte ihrer Jugend. Der Tod kam für sie nicht unerwartet. Während ihres Lebens gab sie stets das Beispiel einer guten christlichen Jungfrau und war nie auf dem Tanzboden zu sehen. Wohl vorbereitet auf die Reise in die Ewigkeit durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, erwartete sie heiteren Antlitzes und mit Zuversicht ihr letztes Stündlein. Die Begräbnisfeier fand am 10. Nov. statt nach einem vom hochw. P. Chrysostomus um 10 Uhr für die Seelenruhe der Verstorbenen gelebten Requiemante.

Wenn die Sehkraft Ihrer Augen abnimmt, so lesen Sie die Anzeige des Chas. J. Western auf Seite 3 Spalte 1.

John V. Kurz von Humboldt hat sich am 16. Nov. nach Heron, Minn. begeben. Seine hiesige Farm hat er auf ein Jahr „verrentet.“ Vor seiner Abreise hat er den St. Peters Bote auf ein Jahr voranzbezahlt.

Dr. Robinson von Saskatoon, Zahnarzt, wird Münster besuchen vom 19. Nov. bis zum 21. Nov. Seine Preise sind vernünftig. Man melde sich zeitig.

Der hochw. P. Prior ist letzten Freitag nach einer zweimonatlichen Abwesenheit wieder wohlbehalten im St. Peters Kloster angekommen. Es hat ihm große Freude bereitet beim ersten Plenarkonzil von Canada zugegen sein zu können. Er sagt, daß das Konzil ein großartiges war. Ihm selbst wurde

de unter den Ordensleuten der erste Platz eingeräumt, weil der Benediktinerorden der älteste Orden ist. Besonders erbaut hat er sich an den tiefen Glauben der Katholiken im östlichen Canada.

Vergessen Sie nicht auf das Datum! Donnerstag, den 25. Nov. wird der Augenarzt Chas. J. Western Münster besuchen, von 9 Uhr morgen bis 6 Uhr abend.

Albert Breher von Münster hat von W. E. Henderson in Humboldt die Bäckerei und das Restaurant gekauft und übernommen. Die Übernahme erfolgte Montag.

Unser letzter Bericht über den Unglücksfall, welcher die Familie Forster in Annaheim vorletzte Woche heimgesucht hat, ist dahin zu korrigieren, daß das Unglück, Freitag, den 5. Nov. stattfand und die Beerdigungsfeier Mittwoch, den 10. Nov. abgehalten wurde. Bei der Beerdigung waren zugegen der Vater und die 2 Brüder des Verunglückten, sowie die ganze Gemeinde von Annaheim und viele Personen aus Münster und Lake Lenora.

Der hochw. P. Dominik schreibt, daß sein Zustand sich bedeutend gebessert habe und er in kurzer Zeit nach seinem Wirkungskreis zurückzukehren hoffe.

Dr. Chas. J. Western, Augen Spezialist aus Winnipeg, wird sich Donnerstag, den 25. Nov. im Parlor des Münster Hotels aufhalten und ist willens Personen mit angegriffenen Augen zu raten und zu helfen. Augengläser und Brillen werden angepaßt.

Es wird berichtet, daß Andreas Schuler, welcher südlich von Münster mit einer Maschine Drescharbeiten besorgt hat, mit dem einfollektierten Gelde ohne vorher seine Dreschergehilfen zu bezahlen Reis ausgenommen habe. Mit einem fremden Fahrwerke soll er nach Vanigan gefahren sein, dortselbst den Zug bestiegen haben und alsdann verduftet sein. Wahrscheinlich werden die Leute, bei denen Schuler gedroschen und kollektiert hat, wenn der Bericht auf Wahrheit beruht, nochmals bezahlen müssen.

Der hochw. P. Bonifaz spendete letzten Freitag Herrn Gregor Stüdel von Lake Lenora die hl. Sterbesakramente. Herr Stüdel ist ein Greis von 83 Jahren und leidet an Altersschwäche. P. Bonifaz blieb in Lake Lenora bis Sonntag u. hielt Gottesdienst.

Am 14. Nov. wurde Heinrich Therres in Dead Moose Lake von P. Peter mit den hl. Sterbesakramenten versehen. Herr Therres wurde seit einigen Wochen von einem bösen Zahnleiden belästigt, aber trotzdem nahm er Teil an den strapazenreichen Drescharbeiten. Eine einseitige Verkalkung machte das Uebel noch ärger und warf den von Manneskauf strotzenden Herrn auf das Krankenlager. Ein innerliches Geschwür im Hals, welches ihm die Sprache geraubt hatte, wurde durch den herbeigerufenen Arzt geöffnet. Seitdem ist im Befinden des Kranken eine Besserung eingetreten.

In der Münster Gemeinde wurden am 16. Nov. durch den hochw. P. P. O. getraut A. Eudy aus der St. Gertruds-

Wallace's Apotheke,

Wenn Sie Musik im Hause haben, dann werden Ihnen die langen Winterabende kurz vorkommen. Einige Dollars, auf einen Phonograph, Gramophone, eine Geige, ein Accordeon oder auf ein anderes musikalisches Instrument verwendet, wird sich als gut angelegtes Geld erweisen. Wallace's frische Herbstwaren treffen jetzt ein. Kommen Sie und besehen Sie sich unsere Waren, ehe Sie kaufen. Die Preise sind für alle befriedigend.

C. I. Wallace,

Drogist und Schreibmaterialienhändler.

Gemeinde mit Fil. Maria Kümper. — Am gleichen Tage wurden durch P. Bonifaz in Dead Moose Lake in den hl. Ehestand aufgenommen Bern. Albers und Fil. Gertrud Weber. Unsere Glückwünsche!

Die vergangene Woche brachte uns den regelrechten Winter. Am 10. Nov. fiel unschwer ein Zoll Schnee; am 11. Nov. registrierte das Thermometer 10 Grad unter Null und am 12. Nov. sogar 14 Grad unter Null. Seitdem ist es wieder etwas wärmer geworden. Uebrigens war das Wetter klar.

Ein gewisser W. Brown aus Regina hält in der protestantischen Kirche von Bruno Public-Schule, obwohl Bruno schon seit Jahren eine tüchtige Pfarrschule unterhält und die Publikanten nicht haben will.

Der Familie Jos. Wigbers von Münster wurde ein Söhnlein geschenkt, das am 13. Nov. in der Klosterkapelle getauft wurde.

Letzten Sonntag hielt der hochw. P. Leo Gottesdienst in Carmel und taufte 2 Mädchen, eins aus der Familie Albin Germaun, das andere aus der Familie John Bachel.

Nächsten Montag, den 22. Nov. wird Herr Albert Breher auf seiner Farm eine halbe Meile nördlich von Münster, seine Pferde, Rinder, Schweine, seine Farmmaschinerie und sein Hausgerät auf öffentlicher Auktion verkaufen. Herr A. H. Pilla ist Auktionär. Die Auktion beginnt punkt 11 Uhr vormittags. Die Bedingungen sind leicht. Barbezahle erhalten 5% Diskonto. Zur Mittagszeit wird freier „Lunch“ serviert. Der Eigentümer bittet um geneigten Zuspruch.

Herr Arnold B. Löhr von Münster hat die unserer Office am Dienstag einen Besuch ab und berichtete, daß seine Drechsmaschine 12 Tage lang im Gange war und während dieser Zeit 104,617 Bushel Getreide gedroschen habe. Herr Andreas Löhr und Söhne haben auf ihren eigenen Farmen zusammen 24,518 Bu. gedroschen. Die Drescharbeiten wurden am 8. Nov. eingestellt.

Die Provinzial-Regierung hat Herrn L. J. Lindberg von Münster zu einem offiziellen Auditor ernannt.

...Neue Kalender...

Wir erwarten täglich die Ankunft einer Kiste Kalender und werden auch dieses Jahr Kalender an die Leser unserer Zeitung zu dem Preise von 25 Cts. pro Stück (postfrei) verkaufen. Man

machte daher seine Bestellung in Zeit, man kaufe überhaupt nur gute Kalender, die sich in einer christkatholischen Familie sehen lassen dürfen. Der Kalender ist für eine Familie fast unentbehrlich. Als gute Kalender hat der St. Peters Bote schon empfohlen den „Familienfreund“ den „Einsiedler-Kalender“ und „Benzigers Marienkalender.“ Nun liegt uns auch der beliebte „Wanderer-Kalender“ vor, herausgegeben von der „Wanderer Printing Co.“ St. Paul, Minn. Derselbe enthält ein herrliches Farbendruck-Titelbild: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich,“ eine Kopie von dem Gemälde von Car. Zahlreiche, gutgelungene Illustrationen zieren den Inhalt. Die Geschichten, die darin enthalten sind, sind kurz, belehrend und erbauend. Es kommen keine Morgengeschichten vor. Besonders hervorzuheben ist eine kurze Lebensbeschreibung der neuen Seligen Frankreichs, der Heiligen Jungfrau von Orleans, Johanna d'A. c. ferner eine kurzgefaßte historische Abhandlung über das Lebenswerk des hochsel. Erzbischofs Bonifaz Wimmer, O.S.B., zu seinem hundertsten Geburtstage, von P. Jos. Kreuter, ein Artikel und eine Lebensskizze über Kommerzienrat Peter Paul Gabensitz und endlich ein längerer Aufsatz über Andreas Hofer und Joseph Speckbacher, welche vor hundert Jahren gleichwie Löwen um die Befreiung ihres tyroler Vaterlandes kämpften. Interessant ist der Artikel: „Zwei katholische Niederlassungen in Minnesota im 18. Jahrhundert“ von Dr. Franz J. Schäfer. Die Jahresrückschau von Frz. Matt hätte kaum besser und schöner verfaßt werden können. Das Preisrätzel auf Seite 97 ist so leicht, daß es wohl ein jeder Leser innerhalb 5 Minuten aufgelöst haben dürfte. Der St. Peters Bote kann den Wanderer-Kalender seinen Lesern aufs wärmste empfehlen. Wie in den letzten 2 Jahren werden wir auch dieses Jahr unsere Leser gegen Einsendung von 25 Cents mit dem Wanderer-Kalender und dem Regensburger Marienkalender versorgen.

Ganz frischen Kall

Frank Emele,

S. 32, T. 38, R. 24. (Bruno, Sask.)

In der Gewalt der Elemente.

Erdbeben und Cyclon auf der Insel Haiti.

Port au Prince, Haiti, 13. November.

Nachdem die ganze Insel nahezu eine Woche lang von Erdbeben heimgesucht worden war, hat ein gewaltiger Zyklon und in seinem Gefolge eine riesige Hochflut zerstört, was das erstere noch übrig gelassen hatte. Port au Prince liegt in Trümmern. Man hat bereits 19 Tote in diesen gefunden.

Gonaïves ist dem Erdboden gleichgemacht. Was Sturm und Regen dort begonnen hatten, vollendete ein gewaltiger Erdstoß, der das Meer zum Aufwallen brachte und eine große manns hohe Furtwelle auf das Ufer sandte.

Diese Furtwelle richtete auch in Cape-Haitien großen Schaden an und bereitete zahlreichen Menschen den Untergang. Hier wurde das am Ufer stehende Holzhaus wie ein Stück Papier aufgerollt. Die angerichtete Materialschaden läßt sich noch nicht im ganzen Umfange übersehen.

Die Sonne ist seit vielen Tagen nicht mehr zum Vorschein gekommen. Unaufhörliche Gewitter machten den Tag zur Nacht, die nur von den zuckenden Blitzen erhellt wurde. Alle Verbindungen mit dem Innern der Insel sind unterbrochen worden, da das Erdbeben und der Sturm die Telegraphen- und Kabellinien zerstört haben.

„Die Stampfmühlen.“

Am Mittwoch Abend letzter Woche wurde in der Halle der St. Josephsgemeinde in Winnipeg zu Ehren des silbernen Bischofsjubiläums des hl. Vaters ein schönes Drama, „Die Stampfmühlen“ vom deutschen kath. Männerverein aufgeführt, welches einen schönen Beweis lieferte, daß man in der Großstadt die Muttersprache liebevoll pflegt. Das fünfstündige Drama spielt in der Zeit des großen Kaisers Theodosius und behandelt den endgültigen Sieg des Christentums über das Heidentum. Die Leistungen der Spieler sind, in Anbetracht der Schwierigkeit der Aufführung, wirklich ganz hervorragend zu nennen. Der greise Senator Probus (Fr. Stangl) ist das würdige Bild eines edlen römischen Christen, der trotz aller Hindernisse, ja trotz der schwebsten Verwundung seines liebenden Vaterherzens, sich nicht abwendig machen läßt von seinem Streben dem Christentum zum Siege zu verhelfen. Sein Gegner der heidnische Priester Saturninus (J. Dörr) verleiht dem Leidentum mit seiner Herrschaft, Grausamkeit und Verfolgungswut. Des ersteren würdig zeigen sich sein junger Sohn Cäcilus (M. Stetter) und sein edler Neffe, der tapfere Tribun Valens (J. Runge), während der boshafte, heuchlerische und undankbare Numida (Fr. Runge) ein Kegerstabe des Probus und der habgierige alte Metranus

(N. Vautich) Eigentümer der Stampfmühlen, sich als würdige Gehilfen des Oberpriesters zeigen. Alle Spieler, nicht nur die der Rollen, machten ihre Sache ausgezeichnet und verdienten reichlich den Beifall der von dem zahlreichen Publikum, unter welchem sich auch Premier Roblin von Manitoba befand, ihnen gezollt wurde.

Fortsetzung von Seite 3

New Orleans, La. Nach den neuesten Erhebungen sind die in der Erzdiözese New Orleans bei dem jüngsten Sturm angerichteten Schäden an Kirchen, Schul- und Wohltätigkeits-Anstalten folgende: Der Sturm demolirte die Kirche zu Kaplan vollständig, drehte die aus Holz gebaute Kirche in Telecamp auf die Seite, nahm das Dach fort von der Kirche zu Bayou Gould, beschädigte schwer die Kirche zu Vande, machte die Kirche zu St. Amelia dem Erdboden gleich, verwandelte die Kirche zu Calcutta in einen Trümmerhaufen, nahm das Dach fort von dem Kloster der großen Schwestern in Convent, zerstörte die Kirche in Thibodeaux, blies die Kirche zu Montegut in Atome, legte die Kirche zu Donaldsonville in Ruinen und zerstörte in diesem Städtchen außer dem das Haus zum Guten Hirten, das Magdalenenheim und das Kollegium der Christlichen Schulbrüder, während er in New Orleans einen auf viele Millionen Dollars berechneten Schaden anrichtete.

Council Bluffs, Iowa. Die neue Kirche der hl. Familie an 23. Straße n. Ave. B. ist am Sonntag den 17. Okt. vom hochw. Bischof Davis von Davenport, unter Assistenz des hochw. Mgr. Flavin von Des Moines, in Anwesenheit zahlreicher Priester und der Laienwelt aus Council Bluffs und Omaha feierlich eingeweiht worden. Die Stadt hat jetzt drei katholische Kirchen, von denen die St. Peters-Kirche unter Leitung der hochw. Benediktinerpater für die Deutschen ist.

Philadelphia, Pa. Aus Rom wird berichtet, daß der kanonische Prozeß für die Seligsprechung des ehrw. Dieners Gottes, Bischof Neumann von Philadelphia, so weit gediehen ist, daß die Akten dem sog. „Teufels Advokaten“ zugestellt werden konnten. Die Pflicht dieses geistlichen Anwaltes besteht darin, sie sorgfältig zu prüfen und wenn er den geringsten Zweifel an den darin dargestellten Thatfachen entdecken sollte, dagegen Einwendungen zu erheben, welche dann wieder beantwortet werden müssen.

Mönche und Nonnen eines anglikanischen Klosters treten zur katholischen Kirche zurück.

Ein anglikanischer Prediger, Herr Paul James Francis, hatte vor neun Jahren mit mehreren anderen gleichgesinnten Männern, denen sich später auch mehrere Frauen angeschlossen hatten, vier Meilen von Garrison, N. Y., entfernt, ein unter dem Namen Graynor-

Für gute Waren,

mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum
MUENSTER - CASH - STORE

wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Laval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Dist. Eggen, Kentucky Drills, Chatam Pflugscharen und Wagen, u.s.w.

L. J. LINDBERG

Eigentümer

BRUNO HOTEL

BRUNO, SASK.

Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung
Erfreuliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u. Zigarren.

S. Schwinghamer, Eigentümer.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 — 37 Lyon Str.

St. Louis, Mo.

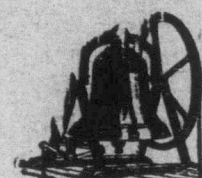
Stuckstede & Bro.

Kirchenglocken

Glockenspiele u. Geläute

bester Qualität.

Kupfer und Zinn



Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matten, Speisezimmerstühle, Stühlen, Porzellanwarenschränken, u. c. Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Humboldt, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Münster, East.

...Dr. J. E. Barry...

(Mc Gill, Montreal.)

Früher Hauschirurg am Royal Victorian Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt. Er hat keine Office im Billings Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce.

Humboldt, Sask.

Erstklassiger

Futter & Leibstall.

Nic. Briggs, Eigentümer.
Nachfolger von Johnson Bros.

Humboldt, = Saskatchewan.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum und garantiert erstklassige Bedienung zu mäßigen Preisen.

Nic. Briggs = Humboldt.

Abonniert

auf den

St. Peters Bote.

Verbesserte Farmen.

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Kirche und Schule bei Annahme mehrere vorzügliche verbesserte Farmen zu verkaufen. Billig und zu sehr günstigen Bedingungen. Man wende sich an

Arnold Dank, Annahme, East.

Pioneer Store.

von Humboldt

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Wir haben auf Lager einen großen Vorrat von **Schneidwaren, Stiefeln und Schuhen**. Kommen Sie zu uns und kaufen Sie Ihre **Groceries** hier. Unsere Preise sind die niedrigsten. Unser Geschäft ist real, wie dies alle Ansiedler, welche in den letzten 8 Jahren bei uns ihre Einkäufe besorgten, bekennen müssen. Unser Prinzip im Geschäft lautet: „Ehrlich währt am längsten.“

Wenn Sie **Farmmaschinerie** brauchen, kommen Sie zu uns. Wir können Ihnen die besten Maschinen, die es überhaupt gibt, verkaufen. Wir haben auch **Eggen, Pflüge, Rasenschneider** u. c. u. c.

Kaufen Sie Ihr **Mehl**, Ihren **Zucker**, Ihren **Tabak**, u. c. bei uns. Unser Vorrat ist der ausgefeilteste und unsere Waren sind nur von bester Qualität. Prompte und höfliche Bedienung garantiert.

Unseren werten Kunden für ihren Zuspruch in der Vergangenheit dankend, verbleiben wir

Der Pioneer Store

— Gottfried Schäffer —

Humboldt = East.

A. L. MACLEAN B. A.

Barrister, Advokat, Öffentlicher Notar.

Humboldt, East.

Office: nächste Tür zur Postoffice und

Canadian Bank of Commerce.

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

Postoffice = Bond, East.

Great Northern Lumber Company, Limited, Humboldt, Saskatchewan.

Großer Verkauf

von

Männer- und Knabenkleidern.

Von jetzt an bis zum 1. Januar werden wir unsere Männer- und Knabenanzüge zu dem Kostenpreise offerieren und in vielen Fällen sogar unter dem Kostenpreise. Wir haben zu viele von diesen Anzügen an Hand und um Platz zu machen, müssen sie losgeschlagen werden. Wir verkaufen sie sehr billig, aber nur Auswahl. Wir haben die Anzüge, die wir zu herabgesetzten Preisen verkaufen, mit deutlichen Zahlen versehen und sie so daran befestigt, daß kein Versehen möglich ist. Wir führen unter einige Preise an, welche Ihnen die Vorteile dieses Verkaufes klar machen werden. Dies ist ein echter Verkauf und kein Betrug. Wir bieten Ihnen diese Gelegenheit jetzt dar, da Sie Geld haben, um sich dieses Vorteiles teilhaftig machen zu können und nicht, wenn die Zeiten hart sind und unser Verlust ist Ihr Gewinn; kommen Sie und nehmen Sie teil an unsern Kleiderverkäufen.

Männer Anzüge	Gewöhnlicher Preis.	Verkaufspreis.
	\$15.00	jetzt \$10.70
	12.00	7.80
	6.00	4.70
	7.00	5.65
	16.00	11.00
	18.00	14.45
	14.00	9.60
	9.50	6.60
	11.00	7.40
Knaben Anzüge	4.00	3.10
	3.50	2.75
	4.50	3.50
	6.00	4.70
	5.00	3.75

Jetzt ist die Zeit einen guten Anzug billig zu kaufen.

Wir haben einen vollständigen Vorrat an Winter-Waren, als da sind Überzieher mit eingelegtem Schaffell, wollene Unterkleider, Kappen etc. etc. zu sehr vernünftigen Preisen.

Besonderer Diskont von 10 Prozent an all unseren Kochöfen von jetzt an bis zum 1. Januar. Wir haben die wegen ihrer Vorzüglichkeit besonders zu empfehlenden McCarty Kochöfen.

Heizöfen.

Ein ganzer Vorrat zu mittelmäßigen Preisen. Kommen Sie und sehen Sie sie! Verlangen Sie,

Chase & Sanborn „Western“ und „Seal“ Brand Kaffee. Preis 35 und 50 Cts. Royal Household Mehl, Ames-Golden Schuhe, Sharpless Rahm Separator.

Great Northern Lumber Company, Limited.

Per J. Heldgerken.

— Aufgepaßt! —

Um die beste Auswahl in Waren zu finden und um gerechte Behandlung zu erfahren, geht zu **Tembrod & Bruning**, denn wir haben „Dry Goods“ und „Groceries“ Stiefel, Schuhe, Hüte, Kappe n, „Hardware“ und Defen und bezahlen den höchsten Preis für Butter und Eier. Alle, die Farmen oder Land kaufen wollen, sollen sich an uns wenden, denn wir haben sie zu allerhand Preisen. :: :: ::

Tembrod & Bruning

Münster
East.

**Abonniert auf
den St. Peters Bote!**

Farm bekanntes, 24 Acker großes Grundstück gekauft und erbauten darauf ein Kloster und eine Kapelle, die sie St. Franziskus-Kapelle nannten und führten darin ein der Regel des hl. Franziskus angepaßtes Klosterleben. Als diese anglikanischen Mönche ihr Leben auf diesem Grundstück begannen, war die ganze Gegend eine Wildnis gewesen, die sie aber in kurzer Zeit urbar gemacht haben und ausgezeichnet bewirtschafteten. Diese mönchliche Genossenschaft bildete einen Teil der anglikanischen „Vereinigung zur Genugtuung“ und gab unter dem Namen „The Lamp“ eine religiöse Zeitschrift heraus. Die Nonnen dieses Klosters gaben ebenfalls unter dem Namen „Rose Leaves“ eine Zeitschrift heraus. In diesen beiden Zeitungen wurde die Vereinigung mit der Kirche von Rom dringend empfohlen und wurde dadurch ihr Verband mit der anglikanischen Kirche sehr gefördert, bis endlich die Bewohner und die Bewohnerinnen dieses Klosters zu dem Entschlusse kamen, aus der anglikanischen Mutterkirche auszutreten und sich der katholischen Kirche anzuschließen.

Nach Unterhandlung mit dem apostolischen Delegaten, Mgr. Falconio, in Washington erteilte der hl. Vater die Erlaubnis, diese gesamte klösterliche Genossenschaft als Ganzes in die katholische Kirche aufzunehmen und ihnen zu gestatten, wie bisher in diesem Kloster zu leben.

Die Aufnahme dieser bisherigen anglikanischen Mönche erfolgte den 30. Okt. in der Kapelle dieses Klosters und wurde von dem hochw. Mgr. Conroy, dem Generalvikar der Diözese Ogdenburg, N. Y., vorgenommen. Am darauffolgenden Sonntag wurde eine in Peelskill sehr bekannte Frau, die in diesem Kloster für Ausbreitung eines dritten Ordens des hl. Franziskus unter den Anhängerinnen der anglikanischen Kirche arbeitete aufgenommen. Dem hochw. Mgr. Conroy assistierten bei dieser Aufnahme die hochwirdigen Herren Paschal Robinson von Washington, D. C., und P. Drain von Cold Springs. Die Zahl der auf diese Weise in die katholische Kirche aufgenommenen Bewohner dieses Klosters beträgt 19.

Büchertisch.

Im Verlage von Benziger Bros., 36 & 38 Barclay Str., New York u. Chicago, sind erschienen:

Sonntagspredigten für das katholische Kirchenjahr von P. Philibert Seebeck, O.F.M., Lektor der Theologie.

In dieser Sammlung sind alle Sonntage des Jahres nebst einigen Festtagen belegt. Dieselben eignen sich vorzüglich für praktische Berwertung und dürften in vielen Parteien mustergültig sein. Es finden sich darin keine zierlichen Redensarten, sondern einfache, durchaus für das christkatholische Leben nach allen Ständen, Klassen und Verhältnissen berechnete Predigten. Preis des mit starkem Leinwandband versehenen Buches \$1.25.

Das November-Heft der von der Centralstelle des Central-Vereins in St. Louis herausgegebenen sozialpolitischen Zeitschrift, „Central-Blatt & Social Justice“ ist soeben erschienen und zeichnet sich neben der Reichhaltigkeit, besonders durch den ständigen und anregenden Artikel, „Sozialpolitische Kleinarbeit“, sowie durch die Besprechungen der Jugend- und Frauenfrage aus. „Sozialdemokratische Verarbeitung um die Jugend“ ist ein aus erster Quelle bezogener Bericht der höchst erstaunlichen Verbetätigung dieser Partei, von einem Deutsch-Amerikaner, der eine soziale Kursum in M. Gladbach bewohnte. Im englischen Teile sind die Besprechungen „Workingmen's Welfare Associations“, „Some splendid pronouncements of the Chief Executive“, „Convention of the Women's Trade Union League“ beachtenswert und dürften besonders bei den jüngeren Generationen der Deutschamerikaner großes Interesse erregen. Die Abteilungen „Central-Verein-Angelegenheiten“ und „Mitteilungen aus der Centralstelle“ bieten ungemein viel des Interessanten und Anregenden und somit kann man dieser deutschamerikanischen, kath. sozialen Schrift nur eine stets zunehmende Leserschaft wünschen.

Der internationale Marianische Kongress in Salzburg 1910.

(Eingefandt). Mit freudiger Genehmigung und unter dem hohen Patronat Sr. Em. des Kardinals Erzbischof von Salzburg, wird der nächste internationale Marianische Kongress nächstes Jahr in Salzburg abgehalten werden. In Approbationsschreiben S. Heiligkeit des Papstes Pius des Zehnten an S. H. Prälaten Kleiser, Promotor der internationalen Marianischen Kongresse, heißt es:

„Der hl. Vater drückt seine große Freude über die Abhaltung des Kongresses in Salzburg aus; er hofft von diesen Marianischen Versammlungen, an denen sich würdige Vertreter der ganzen Welt beteiligen, wirksame Förderung der Interessen der Religion und der christlichen Gesellschaft durch die dadurch in den Seelen und unter den Völkern sich verbreitende, wirksame und heilsame Andacht zur Mutter Gottes, der Miterlöserin der Menschheit; auch der Kongress von Salzburg, der zur Ehre Fener gehalten wird, welche, alle Irrtümer beseitigt hat, möge die so notwendige und so sehr ersehnte Einheit der Katholiken unter sich und um das Oberhaupt der Kirche mehr befestigen und die getrennten Kinder wieder zu Jesus Christus und seiner Unbefleckten Brant zurückführen. Der hl. Vater verpflichtet schließlich den vom Kongress in Saragossa gewählten Promotor, im Verein mit eifrigen Mitarbeitern mit allem möglichen Eifer für das Gelingen des Kongresses zu arbeiten und erleuchtet mit seinen väterlichen Aufmunterungen von Herzen für die Vorbereitungsarbeiten seinen päpstlichen Segen.“ (Brief v. 13. Oktober 1909).

Der Sodalentag von Wien hat die Einladung Sr. Em. des Kardinals von Salzburg gelegentlich des Marianischen

Kongresses in Salzburg zu tagen, mit einmütiger Begünstigung angenommen und mit der Organisation in Bayern u. Deutschland H. H. Prälat Mehler in Regensburg betraut. Se. Königl. Hoheit Prinz Max von Sachsen ist zum Präsident der deutschen Sektion des Kongresses gewählt. Wünsche, Anträge und Uebernahme von variologischen Arbeiten mögen an H. H. Prälaten Kleiser in Freiburg, (Schw.) gemeldet werden. Das Organ des Kongresses sind die Canisiusstimmen, (Canisi. Verlag, Freiburg, (Schw.) Nr. 1.50.

Freiburg, Schweiz. (Korrespondenz.) In fünf Jahren werden es fünfzig Jahre seit der Seligsprechung des heiligen Canisius, des großen Apostels der deutschen Völker und Retters des katholischen Glaubens zur Zeit der Glaubensspaltung. Es soll dieses Jubiläum zu seiner Zeit festlich gefeiert werden. Da in neuerer Zeit so viele Heiligsprechungen stattfinden in Folge der von Gott in Hinblick auf das Vertrauen der Gläubigen und die Fürsprache der betr. Diener Gottes gewirkten Wunder, so wäre sicher auch zu hoffen, daß Gott durch das vertrauensvolle Gebet der Gläubigen, besonders der Frauen, zum sel. Canisius die zu seiner Heiligsprechung noch nötigen zwei Wunder verleihen werde. Zu diesem Zwecke verbreite man die Berechnung zum Seligen, besonders auch das approbierte Gebet für seine Heiligsprechung und das von Päpsten und Bischöfen gesegnete und von deutschen Katholikerversammlungen eigens empfohlen. Organ der Aktion der Heiligsprechung des sel. Canisius, die Canisiusstimmen, die an Grabe des Seligen in Freiburg, erscheinen, in welchen auch die Gebets-erörterungen veröffentlicht werden. Gebet Gott, daß das 50jährige Jubiläum der Seligsprechung des Apostels der deutschen Nationen auch durch die Heiligsprechung des Seligen gefeiert werden könne!

Freiburg, Schweiz. Auf Grund eines Beschlusses des internationalen Marianischen Einsiedler Kongresses hat der in Rom den 19., 20. und 21. Oktober stattgehabte Kongreß der Marianischen Presse die Resolution, einer Föderation der Marianischen und anderer religiöser Zeitschriften und der Gründung eines katholischen Nachrichtendienstes für dieselben angenommen. Als Zentralstelle wurde beim Einsiedler Kongreß der Canisiusverlag in Freiburg, Schweiz bestimmt.

Ein bemerkenswerter Artikel aus der Feder des hochw. F. B. Genslemans, Ph. D. bringt das „Catholic Fortnightly Review“ in seiner jüngsten Nummer (21.). H. v. Genslemans vertritt den Standpunkt, daß es zweckdienlicher wäre, wenn Philosophieprofessoren ihre Vorlesungen nicht allein in der lateinischen sondern auch in der Muttersprache halten würden. Die technischen Ausdrücke seien oft so schwierig, daß ihr Verständnis erst nach langem Studium erreicht werden könne. Würden nun diese Ausdrücke vorerst in der Muttersprache erklärt, so wäre es ein leichtes in

das Verständnis derselben einzudringen. — In diesen Worten liegt viel wahres. Gar oft hört man Studierende nach Absolvierung der Philosophie sagen: nun seien sie soweit vorgeschritten, daß sie das Studium der Philosophie mit Ernst und Lust beginnen könnten. Warum? Weil sie erst jetzt nach Ablauf von 2 Jahren einen klaren Begriff von den lateinischen technischen Ausdrücken erhalten haben. Hätte man ihnen gleich in der Muttersprache erklärt, was objective, subjective, praedicabile, etc., etc. bedeute, dann hätten die Professoren auf größeren Erfolg von ihren Vorlesungen rechnen können. Kardinal Mercier, der Gründer der philosophischen Schule von Löwen, ist der Ansicht, daß Philosophie in der Muttersprache gelehrt werden sollte. Die Universität Löwen hat nur deshalb so viele Zöglinge, weil die Vorlesungen in der französischen Sprache abgehalten werden.

Druckfehler.

Herr Meier, der heute zeitig nach Hause kam, verlebte eine „schla„g“lose Nacht.

Herausgeplakt.

Hauptmann (zu einem sehr mageren Rekruten): Donnerwetter, sind Sie wirklich so mager, oder stellen Sie sich nur so?

Weise Definition.

Was ist Kunst?

Kunst ist etwas, wenn man es nicht kann, denn wenn man's einmal ann, ist es keine Kunst mehr!

Auktionsverkauf.

Donnerstag, den 2. Dez. um 11 Uhr vormittag

werde ich auf meiner Farm, auf dem No. 1. Viertel von S. 19, T. 40, R. 25, 3. W. 3. nördöstlich von Leof: 16 mein persönlich s. Eigentum an den Meistbietenden verkaufen lassen.

1. Wauach, 10 Jahre alt; 1 Stute, 8 Jahre alt; 1 Fohlen — wird bald 2 Jahre alt; 2 frische Wildschafe, 1 Bullen, 16 Monate alt. 30 Hühner. 1 Molise Wagen, 1 zweifacher Springwagen, 1 Plane Wägen, 1 paar Arbeits Pferdgeschirre, 1 paar fahnen. 1 Kochofen. 1 Heizofen. 1 Heizofen für Hartkochen. 1 Singer Nähmaschine. 1 D. R. Waschmaschine, Bureau, Familienisch, Bettstelle, Sofa und alle Hausgeräte. — Freier Lunch zur Mittagszeit.

Bedingungen: Alle Summen bis \$5.00 bar. An Summen über \$5.00 wird ein Jahr Zeit gegeben gegen gute Bürgschaftsnote, die 8 Prozent Zinsen tragen.

Chas. B. Frits, J. G. Bouranel, Eigentümer. Auktionär.

Kalender für 1910

In der nächsten Zeit erwarten wir eine große Sendung der allbeliebten katholischen Kalender für 1910.

Regensburger Marienkalender

— und —

Wanderer Kalender

welche wir zum Preise von 25¢ pro Stück portofrei versenden werden.

Man bestelle baldigst.

Wiederverkäufer erhalten

bedeutenden Rabatt.

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

Winnipeg Marktbericht.

W. No. 1 Northern	95 1/2 c
" " 2 Northern	93 1/2 c
" " 3 "	92 1/2 c
" " 4 "	84 c
" " 5 "	80 c
" " 6 "	70 c
Futterweizen No. 1	67 c
Hafer No. 2 weiß	33 1/2 c
" Rejected "	45 c
Gerste No. 3	45 1/2 c
Flachs No. 1	\$1.41 1/2 c
Kartoffel	55c
Mehl, Ogilvie Royal Household	\$3.15
" Mount Royal	\$3.00
" Glenora Patent	\$2.80
" Warrior	\$2.70
" Strong Bakers	\$2.55
" XXXX	\$1.80
Alles per Sack von 98 Pfd	
Butter Creamery	21c
" Dairy	15c
Rind, Stiere, gute, per Pfd.	
fette Kühe	
halbfette Kühe	
Kälber	
Schafe	
Schweine 125 — 250 Pf.	
" 250 — 325 Pf.	

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem **Spruce, Fichten, Föhren**, und **Eichenholz** von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von **Fenster Rahmen, Türen, Moulding, Balken u. Dachpappe**. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.

Joe. Tembrock Muenster, Sask.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	\$0.83
" " 2 "	.80
" " 3 "	.78
" " 4 "	.73
" " 5 "	.64
" " 6 "	.51
Futter Weizen No. 1	.39
Hafer, weißer No. 2	.25
Gerste No. 3	.31
Flachs No. 1	1.26
Mehl, Patent	3.10
" Bran "	1.25
" Short "	1.40
Kartoffeln	.40
Butter	.17
Eier	.20

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Feuer- und Wägen und Binder Twine.

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Abonniert auf den „St. Peters Bote.“

Kommen Sie zum Engelfeld General Store

— und —

Lumber Yard

um Ihre Geschäfte zu besorgen.

Ich habe auf Lager eine große und vollständige Auswahl von Schnittwaren, Groceries, Fußbodenheizung, Männer- und Frauenkleidung, Winter- und Sommerkleidung, mit eingelegetem Schafpelz, Winter- und Sommerkleidung, in Tuch und Pelz, Moll, Koll, Dats, etc.

Kaufen Sie Ihr Bauholz bei mir. Ich halte vorrätig alle Sorten von Bauholz, Schindel, Latten, Zirkel, Eisen, Holz- und Eisen-Plaster, Fenster, Türen u. s. w.

J. Brefer,

Engelfeld, - - Saskatoon.

Kommet alle zu uns

für Maschinerie und Eisenwaren! Eisenwaren immer vollständig auf Lager. Wir sind Agenten für die Deering und McCormick Farmmaschinen, Eld Dominion Wägen. Auf 2 Jahre Zeit. Holz- und eiserne Eggen, Rasenschneider, und volle Auswahl in Pfügen. Ferner Agenten für Sawyer und Maschinendresch- und Road Making Maschinen. Wir verkaufen Gasoline Engines, Blue Bell und Empire Mäh-Separatoren. Wir verkaufen verbessertes und wildes Farmland in der Umgegend von Watton, Engelfeld und St. Gregor. Geld zu verleihen auf verbessertes Farm Land u. billigen Zinsen und können Geld in kurzer Zeit für Sie hier haben.

Bersichert Eure Gebäude bei uns

NORDICK BROTHERS

ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Seraphim Schoenacker.

Buchhandlung und Postoffice

Agentur und Anstaltsbureau

Kommissär für Eide, Versicherung, Bürger-Papiere. Alle Sorten von Noten. Geld zu verleihen zu leichten Bedingungen und wieder zu billigen Zinsen. Auskunft über gute Farm- und Ländereien. Gelder kollektiert. Jemand welche Hilfe gewährt.

F. D. Pascal, Sask., Canada.

Station: Coblenz. G. T. P.

Philip J. Hoffmann

Öffentlicher Notar, Annaheim.

Bürger Papiere, Deeds, Mortgages, Kontrakte und alle anderen gesetzlichen Dokumente für Canada und das Ausland angefertigt. Vereinigte Staaten Pensionen Scheine ausgestellt, Feuer Versicherung, Anleihen auf Farm Land. Einige gute verbesserte Farmen und wildes Land zum Verkaufe, billig, nahe Kirche und Schule. Um nähere Auskunft wende man sich an mich.

Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Leserlich sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schnörkliggeschriebene Korrespondenz versteht die Seker in ungünstige Stimmung.

2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Beherken Sie doch daß der Seker Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.

3. Man vermeide Unzulänglichkeiten und Persönliches das Abkürzung erregen könnte. Damit ist niemanden gebietet, uns am wenigsten: wir haben schon anderweitigen Trübel genug.

feuilleton.

Im November.

Nun sind sie alle schlafen gegangen,
Des Frühlingskinder, zart und schön,
Und all' ihr Dufte und ihr Frangen
Müßt, wie des Sommers Lust, vergehn.

Sie schlummern alle wohlgeborgen
An ihrer Mutter warmen Brust,
Und träumen süß vom sonnigen Morgen
Dereinst'ger neuer Frühlingslust.

O laßt sie ruh'n, die toten Kinder,
So lang die rauhen Stürme wehn;
Sie werden einst als Benzverkuender
Zu neuem Blüthen auferstehn.

Nie! tote „Blumen“ ruh'n im Kreise
Dort droben in geweihtem Land,
Daneben schwebt ein Engel leise,
Die Friedenspalme in der Hand.

O laßt sie ruh'n, die Erdenmüden,
O laßt sie nicht, Du Sturmeswehn,
Wie sie dereinst zum ew'gen Frieden,
Wie Blumen herrlich, auferstehn!

Die Arche Noah.

Kulturhistorischer Roman
aus dem Neunten Jahrhundert
— von —
Courad von Borden.

X. Ränber in Weissenburg.

Fortsetzung.

„Unsere Mannen sollen von der
Fürge und Hochschätzung Eurer
Gnaden hören, und dies wird ihre
Kneue noch stärker machen.“

„Gut! Jetzt spüte Dich, vollziehe
meine Befehle!“

Waldbold schritt nach dem Rast-
platze der Reiter.

Der Kluge versteht es, aus jedem
Eing. sei es auch so schlecht, wie der
Handstreich des Schurken Hatto, Ge-
winn zu schlagen,“ sagte mit selbstge-
fälligem Bächeln der Graf. „Die
Mann werden ihren Behensherrs
loben.“

Unter dem Eingang der Kirche er-
schienen Zadol und Nachir. Mit tie-
fen Bücklingen nahen sie dem Gra-
fen.

„Wie steht's, Zadol? Hast Du die
drei schweren Goldfelle gefunden?“

„Alles gefunden, Eure Gnaden!
Alles liegt sorgsam verpackt in Strich
und Heu in den Kiste. So lange je-
doch fehlt mein kostbares Kleinod
Ansgard, ist nur halb gelungen das
Geschäft. Darum wagt zu bitten
Euer Knecht, ihm zu geben tapfere
Männer, die uns geleiten nach dem
Martinshof, dort zu heben meinen
Schatz Ansgard.“

„Führt der Weg nach dem Mar-
tinshof an St. German vorbei?“
fragte Wicbert den Hausfrier.

„Nein, Euer Gnaden! Der Mar-
tinshof liegt dort hinter jenem Berge,
— also weit ab von St. German, wo

haust der Klosterbogi.“

„Du sollst sicheres Geleit haben, —
folge mir!“ gebot der Graf und ging
mit den Juden nach Stephans Ber-
berge wo Lärm und Becherklirren
das beginnende Zechen der Reifigen
verkündeten.

Mittlerweile hatte Reginsrid, der
Kämmerer, mit Eifer und Umsicht
über das Gefinde gewaltet, das fest-
stehen zu bereiten: Schon vor Ablauf
der bestimmten Stunde war die Auf-
gabe gelöst. Umfangreiche Fleisch-
stücke wanderten von den Herdfeuern
der Herbergen nach deren Stuben u.
Höfen, wo die Reiter um Tische saßen
und ein gewaltiges Essen und Trin-
ken anhub.

Der Graf hatte Zadol ein Geleit
von einigen Reitern gegeben und
schritt hierauf spähend und betrach-
tend bis zu den Vorwerken. Dies-
mal galt sein Spähen nicht dem Fein-
de, sondern Weissenburgs Gebäulich-
keiten, für deren Zustand u. Beschaf-
fenheit Wicbert lebhaftes Interesse
zeigte. Er ging weiter durch die an-
grenzenden Fluren und erstieg eine
Anhöhe. Weissenburg und seine pa-
radiesische landschaftliche Umgehung
lagen vor ihm ausgebreitet. Die ge-
segneten Gefilde, wechselnd mit Wie-
sen, Fruchtfeldern und Weinbergen
umstellt mit zahllosen Obstbäumen
glichen einem ungeheuren Garten
dessen außerordentliche Schönheit so-
gar das rauhe Gemüt des Grafen
beeinflusste. Lange betrachtete er mit
steigendem Wohlgefallen das hübsche
Landschaftsbild.

„Man muß es den Mönchen lassen,
sie verstehen meisterlich den Ackerbau
und Alles, was dazu gehört, um ein
Land fruchtbar und schön zu machen.“

Betrachte ich diese herrlichen Flu-
ren, — bedenke ich die reichen Ein-
künfte aus solchen Geländen, — dann
schwankte ich in meinem Vorhaben,
die Ratten auszutreiben, oder sie hier
in meinem Dienste sitzen und wirt-
schaften zu lassen. Weissenburg ist,
mit dem Juden Zadol zu reden, ein
kostbares Kleinod, ein unschätzbare
Edelstein, — und Weissenburg muß
mein werden. Wer hindert die Ver-
wirklichung meines Vorhabens? Et
wa König Ludwig, der sich bald mit
seinen eigenen Söhnen, bald mit den
Heiden an den Ost- und Nordmarken
herumschlagen muß? Nein, der Kö-
nig hat keine Zeit, sich um solche
Kleinigkeiten zu bekümmern! Was
halb sollte er mir wehren, zu tun,
was viele andere Reichsgroßen unge-
stört auch tun? Außerdem ist er zu
klug, um es durch Beschuldigung des
Grafen Wicbert mit dem ganzen
Adel zu verderben. — Das ein-
zige Hindernis, in den Besitz dieses
prächtigen Landes zu kommen, ist der
verdamnte Hatto. Aber ich will ihn
unversehens und ohne Schwertschneid
bei Seite schaffen, — wozu hätte ich
meinen Scharfschützen Wito, dessen

Peil niemals das Ziel verfehlt?“

Er schwieg und verlor sich in dü-
sternen Gedanken, welche ohne Zwei-
fel die meuchelmörderische Beseiti-
gung des einzigen Schirmherrn von
Weissenburg betrafen. Nicht grund-
los war des Grafen Zuvorsicht, den
geplanten Raub straslos begehen zu
können; denn in jener wilden Zeit
durften sich Mächtig' jede Untat er-
lauben.

Wicbert verließ die Anhöhe und
kehrte nach dem Kloster zurück, wo er
in demselben Augenblicke eintraf, als
Zadol und Ansgard von demselben
anlangten. Die unterstützende Hand
des Juden zurückweisend, verließ die
zum zweiten Male Geraubte den Zel-
ter, eine Fassung bekundend, die in
solchen Fällen nicht Viele ihres Ge-
schlechtes besitzen mochten. Ihr An-
gesicht war allerdings bleich, ihre Au-
gen hatten einen eigentümlichen star-
ren Glanz, — aber ihre Haltung trug
nicht das Gepräge von Furcht und
weiblicher Ängstlichkeit, sondern von
kalter Verachtung und beleidigter
Würde. Dieses Benehmen, sowie
die Macht seltener Schönheit fesselten
sofort den Grafen. Sofort betrach-
tete er die geraubte Jungfrau mit
Bewunderung. Und diese Empfin-
dungen bestimmten ihn unwillkürlich,
ein Betragen anzunehmen, das mit
seinem gewöhnlichen rauhen Wesen
in großem Widerspruch stand.

„Graf Wicbert, der Michier im
Wasgau, heißt Euch allhier willkom-
men!“ sprach er mit tiefer Verbeu-
gung. „Es tut mir wahrlich leid,
Eueren Aufenthalt im Martinshof ge-
waltig unterbrechen zu müssen. Ich
wurde hierzu genötigt durch die Klage
des Juden Zadol, und ich bin durch
Amt und Pflicht gezwungen, Euch
und ihm, je nach Befund der Sache,
Recht zu schaffen.“

Ansgard betrachtete den Mann,
der in so freundlichen und verbindli-
chen Worten sie begrüßte. Wicberts
höflicher Reumund war ihr nicht unbe-
kannt. Sie hatte sich den Grafen als
eine furchterregende Erscheinung ge-
dacht, die jetzt mit dem wirklichen
Grafen keine Ähnlichkeit besaß. Ihr
weiblicher Scharfsinn riet, auf das
entgegenkommende Benehmen des
Bewachten einzugehen, um es für
die glückliche Lösung ihres traurigen
Schicksals auszunützen.

„Ich bin sehr beruhigt, der Hui-
des Mannes anvertraut zu sein, des-
sen Amtspflicht es ist, Unterdrückte zu
schützen und ihnen Recht zu sprechen.“
erwiderte sie. „Es wird Euch nicht
schwer fallen, Herr Graf, zu erkennen,
auf welcher Seite Recht und Unrecht
liegen, sobald ich Euch über die nä-
heren Umstände unterrichtet habe, die
mich nach Weissenburg führten.“

„Wohl gesprochen!“ nickte beifällig
der Graf. „Euer Vertrauen in mei-
nen Rechtssinn freut mich, — Ihr
sollt Euch nicht getäuscht haben.“

Für jetzt seid Ihr gebeten, an dem
Mahle Teil zu nehmen, das ich im
Kloster austragen lasse.“ — und mit
freundlicher Handbewegung lud er sie
zum Vortritt ein.

Zadol hatte nicht ohne Verwun-
derung das Zwiesgespräch belauscht.
Bspöttisch folgte er ungeheissen
den Vorausgehenden. Verschmitztes
Bächeln erschien auf seinem Gesicht.

„hm — hm, — vortrefflich ver-
steht er's, mit Frauen umzugehen!“
murmelte er. „Auf dem Martinshof
gab's viel Geschrei und viele Tränen,
— hier keine Träne, kein Achzen und
Stöhnen, — gütlich verläuft Alles,
— glattes Geschäft! Hätte nicht ge-
glaubt, lernen zu können von einem
Menschen, den ich hielt für unwissend,
rauh und plump. Mit Honigworten
wird er meine höchst leibbare Sklavin
nach Reichshofen locken und sich er-
sparen klägliche Austritte.“

In Speisesaal hatten sich Ansgard
und Wicbert am Tische niedergelas-
sen, welchen Laienbrüder mit Speisen
bestellten. Zadol, dessen Gegenwart
dem Grafen mißfiel, roch dem
Schweinbraten und rümpfte verächt-
lich die Nase.

„Willst Du Teil nehmen, Jude?“
fragte Wicbert in einem Tone, der
zur ablehnenden Antwort herausfor-
derte.

„Verzeiht, gnädigster Herr, ver-
zeiht! Die Gesetze meiner Väter ver-
bieten Euerem Knecht, zu essen vom
Schwein.“

„Dann lasse Dir anderswo vorle-
gen, was Moses und die Propheten
Dir nicht verbieten. Vielleicht scheint
es Dir auch geraten, Dich zu überzeu-
gen, daß die Kisten verladen sind.
Gleich nach dem Imbiß reiten wir
von hinnen.“

„Ich gehorche der vorsichtigen Mah-
nung Eurer Gnaden!“ erwiderte
Zadol u. ging rücklings unter vielen
Bücklingen aus dem Saal.

„Seid Ihr nicht gesonnen, gleich
hier Recht zu sprechen?“ fragte An-
sgard.

„Unmöglich, — leider unmöglich!“
antwortete der Graf, seine rauhe
Stimme zu möglichst sanftem Klang
zwingend. „Verweise sind notwendig,
und diese können nur durch Zeugen
geliefert werden. Ich muß wegen des
Juden sehr auf der Hut sein. Er hat
mächtige Gesippte am Königshe u.
soll mich dort wegen nachlässiger
Führung der Rechtspflege nicht ver-
lagen. Erwünscht wäre es mir,
wenn es Euch jetzt schon gefiele mich
von allen Umständen und Begeben-
heiten in Kenntnis zu setzen, die Euch
in des Juden Gewalt brachten.“

Während Ansgard ihre zwar kurzen
aber traurigen Lebensschicksale er-
zählte, folgte ihr der Graf mit größ-
ter Aufmerksamkeit, und wiederholt
molte sich Staunen und Erregung in
seinen Zügen.

„Da soll aber doch diesen ver-

dammten Juden der Teufel holen!" rief er aus, nachdem Ansgard geschlossen. „Verzeiht meinen Zorn, gnädiges Fräulein, — denn so muß ich Euch nennen, seitdem ich weiß, daß Ihr des edelen Walthard eheliche Tochter seid. Ich kannte Eueren Vater, der sich in des Königs Ludwig Gefolgschaft befand, als dieser vor etwa zehn Jahren über den Rhein kam und mit seinem Bruder, dem König Karl von Westfranken, zu Metz eine Zusammenkunft hatte. Da von hat mir der verlogene Jude kein Wort gesagt, — auch davon nicht, daß er Euch rauben ließ, um Euch dem Heidenkönige in Cordoba zu verkaufen. Alle Pest über diesen Schuft! Niemals soll er Euch verkaufen, — niemals dürft Ihr unter die Botmäßigkeit des Sklavenhändlers zurückkehren, so wahr ich Graf und Richter im Wasgau bin!"

Mit der letzten Versicherung war es dem Grafen tatsächlich ernst, weil er selber besitzen wollte, was er dem Juden und dem Könige von Cordoba nicht gönnte.

Ansgard nicht entfernt den geheimen Beweggrund zu Wickers Teinahme ahnend, freute sich, und gab auch dieser Freude Ausdruck, der Schutz eines Mannes gefunden zu haben, dem ihr Geschick nicht gleichgültig war.

„Indessen müssen wir mit der größten Vorsicht verfahren; denn mächtig sind die Juden, vorab dieser Rados durch seine Gesippten am westfälischen Königshofe," hob der Graf nochmals hervor. „Mittlerweile seid Ihr in meiner Burg zu Reichshausen willkommen, bis Euerer Sache Rechtens geschlichtet ist."

Der Rottenführer Adalbold trat ein.

„Ich muß Euerer Gnaden melden, daß unsere Waffennechte allzuviel über den Durst trinken. In kurzer Frist werden Alle dermaßen berauscht sein, daß sie im Sattel sich nicht mehr halten können. Darum wäre es ratsam, den Ausbruch nicht länger zu verschieben."

„Sogleich aufstehen!" befahl Wickers. „Ordne ohne Säumen den Zug. Hundert Mann bilden den Vortrab, diesen folgt der Wagen. Die übrigen bilden die Nachhut." Adalbold verschwand.

X.

Der Überfall.

Die gräßliche Raubchaar verließ Weisenburg. An der Spitze ritt Ansgard zwischen Wickers und dem Juden Rados. Die Reiter johlten und jauchzten, durch unsichere Haltung im Sattel und wüstes Getöse die Folger ihren Unmäßigkeit verkündend. Da

ihr Vorrücken durch die Fortbewegung des Wagens, den zwei kräftige Pferde zogen und ein Klosterknecht leitete, bestimmt wurde, so vergrößerte sich immer mehr die Entfernung der Vorausreitenden. Der Graf stieg gerie absichtlich diese Entfernung und hielt sein Pferd in raschem Schritt damit er, ungestört durch den Lärm der Reifigen, mit Ansgard sich unterhalten konnte.

Eine komische Figur bildete Rados. Stets wollte er in unmittelbarer Nähe seiner Schätze sein. Bald hielt er zur Seite und erwartete den heran kommenden Wagen, um sich zu überzeugen, daß keine Riste verrückt oder gar herabgestürzt sei. Bald trieb er wieder seinen Klepper an, um in die Nähe seines „höchst kostbaren Ritters" zu gelangen. So war Rados Reise eine fortgesetzte Kette von ängstlicher Unruhe und anstrengenden Besorgnissen.

Der Zug hatte die Waldberge der Vogesen erreicht. Jede Spur menschlicher Bewirtschaftung war verschwunden. Das Auge, eben noch an die fruchtbaren und schönen Gefilde um Weisenburg gewöhnt, sah jetzt nichts als hohe Bergwände und dichten Laubwald, der zu beiden Seiten bis an den Weg herantrat. Nicht selten mußten die Reitenden ihre Köpfe beugen, um nicht an hereinragenden Ästen anzustoßen. Den wildromantischen Charakter des Gebirges zu steigern, floß zur Linken die Lauter, ein wasserreicher Bach, bald über Felsblöcke rauschend, bald durch gehemmten Lauf und heimtückische Wirbel gefährliche Tiefen verratend.

Der Graf und Ansgard, fast eine halbe Stunde dem langsam auf der Sandwege sich bewegenden Troß voraus eilend, nahen dem Hochberge. Die zu beiden Seiten herantretenden Bergwände bildeten eine wilde Schlucht, u. diese ließ sehr beschränkten Raum für den Weg, an dessen steilem Rand die Lauter mit betäubendem Getöse zu Tal stürzte. Das Brausen des Wassers machte jede Unterhaltung unmöglich. Mit anstiegender Ängstlichkeit betrachtete Ansgard die Wildernis.

„Ein gar unhändig-rauher Ort!" rief der Graf. „In diesem Engpaß könnten wenige Helden ein ganzes Heer im Kampfe bestehen."

Er wußte nicht, wie nahe die Feinde ihm waren.

Der Klostervogt hatte die rechte Seite des Engpasses besetzt, so daß Wickers Reiter zwischen den reißenden Bach und die bewaffneten Klosterbauern kamen. Letztere lagen in Dicksicht des Waldes, nur wenige Schritte vom Wege entfernt, nicht in einem Haufen, sondern in langer Reihe, so daß ein großer Teil des Reiterzuges mit einem Schlage angegriffen werden konnte.

Der Graf ritt an dem gelegten Hin-

terhalt vorbei, ohne die mindeste Spur von demselben zu entdecken. Ebenso wenig gestattete das für den Blick undurchdringliche Dicksicht des Niederholzes Rados und seinen Mannen, die Vorbeireitenden zu sehen. Der Vogt hatte einige hundert Schritte unterhalb seiner Stellung einen Späher mit der Weisung postiert, durch weithin gellende Hornzeichen das Nahen des Feindes zu verkünden, sobald der Zug an ihm vorbei kam. Der Späher sah nun zwar die beiden Reiter, von denen der eine kein streitbarer Mann, sondern eine Frau war. Demzufolge hielt er es für nicht angemessen, um eines einzigen Reiters willen die Mannen zum Kampfe zu rufen. Sich streng an das Gebot des Vogtes haltend, wollte er warten, bis der Reiterzug, von dem er noch keinen Helm sah, an ihm vorbei kam. So entging Wickers der Gefahr, in Kampfe erschlagen zu werden. Derselbe Umstand verhinderte Ansgards Befreiung. Thangmar, ohne Ahnung von dem Raube und der Nähe eines Mädchens, dem er in jugendlicher Reigung zugetan war, hatte ohne Zweifel sein Leben zu dessen Befreiung eingesetzt und nicht geahndet, aus der Gewalt zahlreicher Feinde die Geliebte zu retten.

Der Graf hatte mit seiner Begleitung in die Schlucht verlassen. Nach kurzer Frist erreichte sie den Ramm des Höhenzuges. Vor ihnen öffnete sich ein breites Waldtal, dessen Sohle grüne Wiesenmatten bedeckten.

„Hier ist es lichter und angenehmer, als in der engen, finsternen Schlucht. Seht doch, welch ein hübsches, von stolzen Forsten umgrenztes Tal!" sprach Wickers, der in Ansgards Nähe sogar für Naturschönheiten empfänglich wurde. „Reichshausen liegt auch in schöner Gegend, — möge es Euch dort gefallen, adieu! An mir soll es nicht fehlen, den Aufenthalt Euch traut und behaglich zu machen."

„Wie weit ist es noch bis Reichshausen?"

„Etwa acht Stunden. Wir reiten ohne Rast, — das heißt, infolge Eurer Ermüdung dieselbe nicht erheischt. Meine Reiter mögen uns folgen, wie sie können. Für mich ist nur Euer Wohlergehen maßgebend." Gellendes Jammergeschrei hallte durch das Tal. Rados galoppierte den Berg herab, in kurzen Pausen Rufe des Schreckens und Entsetzens ausstoßend.

„Der Jude!" sagte Wickers. „Was sieht den Schelm an, dermaßen zu heulen?"

„Waih, — waih, — waih!" schrie der Herankommende. „Verloren, — Alles verloren! Geraubt sind meine goldenen Ringe, — geraubt meine Schätze, — verloren meine Kleinden, mein kostbares Eigentum! Waih, — waih!" — und verzweifelt

taufte er sich die Haare.

„Schweige mit Deinem Geheul! Melde, was geschehen ist!" gebot der Graf.

„Söhne von Moab, — Söhne Beials haben geraubt alle meine Schätze. Ein geschlagener Mann bin ich, — ein verllorener Mann, — waih! Hervorgebrochen sind sie, gleich brüllenden Löwen, aus dem Gehölz, — jählings hervorgebrochen. Niedergerstochen von den R.ffen haben sie mit langen Spießen die Beschützer meines Eigentums. Rache, Herr Graf, Rache an den Philistern von Weisenburg! Sammelt Euer Krieger, ziehet aus wider die Missetäter, — bringet zurück die sieben Risten, darin liegen alle meine Schätze, all mein Gut!"

„Demnach wären meine Knechte in einen Hinterhalt des Klostervogtes geraten," sagte Wickers. „Da kommen ja meine tapferen Mannen herangesprengt, sie werden uns genaue Kunde bringen als dieser heulende Jude."

Die Reifigen erschienen nicht in einem Trupp, sondern vereinzelt, wie Zersprengte, die in großer Eile vor dem Feinde Reißaus nahmen. Bei nicht Wenigen floß Blut aus empfangenen Wunden, die Kleider und Rüstungsstücke färbend. Auch reiteloze Pferde jagten heran, bis sie die Gruppe erreichten, welche sich auf der Talwiese um den Grafen gebildet hatte. Die Gesichter der Reiter trugen alle Zeichen der Verwirrung und des Schreckens. Ihre Augen rollten unstill, an Menschen erinnernd, die jählings von Entsetzen ergriffen wurden. Diese Verfassung verschuldete ohne Zweifel in nicht geringem Maße der berauschte Zustand, in dem sie überfallen wurden, sowie die feindlichen Panzerstöße, welche sie aus ihrem Duseel aufschreckten.

Der Rottenführer Adalbold berichtete dem Grafen, wobei er die Zahl der Feinde ebenso übertrieb, wie die Unmöglichkeit, den geringsten Widerstand leisten zu können.

„Die ganze Bergwand, soweit der Blick reichte, wimmelte von ergrimten Mannen, die wutschnaubend hervorstürzten und mit langen Spießen uns anfielen. Ich sah wie der Vogt einen Reiter mit solcher Wucht durchbohrte, daß seine Lanze durch den Leib fuhr und am Rücken weit hervordrang. Und wie der Vogt, so waren alle Klosterleute von Mordgier wild und stritten wie leidhastige Teufel, wobei sie schrieten: 'Nie Recht, nie Recht!' Der Angriff kam so unerwartet und plötzlich, daß wir keine Zeit fanden, an nachdrückliche Abwehr zu denken. Zudem hinderte die enge Talschlucht die Entfaltung unserer Streitkraft. Auf der einen Seite steile Bergwände, auf der anderen Seite der Abgrund, in dessen Tiefe der Wildbach brauste. So gab es

keine Rettung aus gänzlicher Vernichtung als die Flucht. Ich sah noch, wie die grimmigen Gesellen den Juden, welcher auf dem Wagen bei den Risten saß, hinabschleuderten in den Abgrund, so daß er jedenfalls ertrank, wenn anders er noch lebend die Riste erreichte."

Zur Schilderung des Kottensüßers bildeten die Angstgesichter der Reihigen das entsprechende Colorit.

"Da siehst Du, wie teuer ich Deine Habgier bezahlen muß!" sprach der Eiferer der Graf zu dem Sklavenhändler. "Der Klostervogt hatte es nur auf den Kirchenschatz abgesehen. Ohne die Befriedigung Deines Geizes durch Verabreichung der Kirche was ja mit der Rechtsache dieses ehelichen Fräuleins gar nichts zu tun hat, würde uns der Vogt unbelästigt haben fürbass reiten lassen."

Diese Worte waren eigentlich für Ansgard gesprochen. Der Graf heuchelte Widerwillen gegen den Kirchenraub und wollte Ansgards Angelegenheit als die einzige ihr wichtig dünkende darstellen.

"Und die Nachhut? Wurde auch sie angegriffen?" fragte er den Kottensführer.

"Nein! Als unsere Mannen saher was vor ihnen geschah, machten sie flugs Kehrt und sprengten gegen Weissenburg zurück. Sie werden ohne Schaden durch das Rheintal heimwärts ziehen."

Neue Flüchtlinge trafen nicht mehr ein. Der Rest des Vortrabs war auf der Wiese versammelt. Ricbert ließ ihn zählen. Von den hundert Reihigen waren noch dreihundfünfzig vorhanden, sohin siebenundvierzig gefallen.

Jadok hatte seine Ängste überwunden u. seine Fassung wieder gewonnen. In demütiger Haltung kniete er dem Grafen.

"Verzeiht Euerem Knechte, wenn er es wagt, zu richten an Euer Gnade eine Bitte! Die Räuber von Weissenburg, — der Gott meiner Väter verflucht, und verderbe sie, — werden jubeln und ihres Sieges sich freuen, den sie erstritten über Kriegerleute, die nicht angeführt waren vor ihrem tapferen Gebieter. Die Räuberbande wird also heimziehen in völliger Sicherheit und nicht denken an feindlichen Überfall. Würde nun der allzeit siegreiche Graf Ricbert plötzlich über die Nichtsahnenden herfallen, so würden gestraft die Missetäter, und ich käme wieder in den Besitz meines Eigentums."

"Was fällt Dir ein, Jude? Nur Deine Habgier und Gier nach dem Kirchenschatz verleitet Dich zu einer so tollen Zumutung. Nein, — daraus wird nichts! Für meinen erlittenen Schaden werde ich an die Mönche mich halten. Mit dem Vogt werde ich ganz besonders abrechnen. Was Du zu gelegener Zeit. Für

jetzt geht es ohne Säumen weiter. Adalb. Ad, kuppel die ledigen Köpfe, richte den Zug und folge mir!"

Nach diesem Befehl setzte er an der Seite Ansgards die Reise fort.

Während sich diese Scene in jenem Waldtale abspielte, lehrten die siegreichen Klosterleute nach Weissenburg zurück, wo sie, unter des Vogtes Leitung die Risten öffneten und die Gegenstände an ihren früheren Ort zurückbrachten.

Gegen Abend erschienen von St. Berman die Mönche, umdrängt und freudig begrüßt von Weissenburgs Bewohnern. Der Abt hielt einen feierlichen Gottesdienst, wobei lebhaftes Dankgebete zum Himmel emporstiegen für die glückliche Rettung der frommen Väter und die Abwehr der Feinde.

Für Thangmar hingegen schloß der Siegestag mit Wehe u. Bestürzung. Bei seiner Heimkehr am Abend ersuhr er, was im Martinshofe geschehen war. Unbeschreiblicher Schmerz befiel ihn, als er sich des jungen Mannes Ansgard war neuerdings in der Gewalt des Sklavenhändlers und er ohnmächtig, sie dem schredlichen Voge zu entreißen, dem sie entgegenging. Allein Thangmars Jugendkraft und tühner Mut unterwarfen sich keineswegs dem Zwang des Geschehenen. Nach Überwindung des ersten Schmerzes, sann er auf Mittel und Wege, zum zweiten Male die Geliebte dem Sklavenhändler zu entreißen.

Am folgenden Morgen ging er nach dem Kloster und bat um eine Unterredung mit dem Abt. Väterlich wohlwollend empfing ihn der Prälat.

"Es freut mich sehr, Dich zu sehen mein Sohn! Dein Vater hatte die Führung einer Abteilung unsere Kanten Dir anvertraut, wie ich vernehme. Du warst es, welcher die heiligen Gefäße und Kleinodien unseres Gotteshauses den Räubern entriß. Meinen Dank und Gottes Lohn tapferer Thangmar! Zu seinen vielen Verdiensten um die Abtei, habe Dein pflichtgetreuer Vater ein neues zugefügt. Ohne sein kühnes und fähiges gefährliches Wagnis hätte der ruchlose Graf uns alle ermordet. Möge die Vorsehung über uns wachen damit zu Schanden werden die Anschläge der Bösewichte!"

"Dennoch haben wir einen sehr schweren Verlust zu beklagen," erwiderte Thangmar, durch Ton und Haltung ein solches Übermaß vor Schmerz ausdrückend, daß Grimald erschrak. "Der Sklavenhändler hatte Ansgards verborgenen Aufenthalt wahrscheinlich durch geschickte Rundschafter entdeckt. Die Jungfrau wurde gestern geraubt, durch den Juden und Ricberts Knechte hinweggeführt und ist nun abermals in des Sklavenhändlers Gewalt."

"Was sagst Du? Mein Gott, wie

des Unglück! Das arme, in seinen höchsten Gütern gefährdete Mädchen, welches ein jammervolles Geschöpf!" rief in großer Gemütsbewegung der Abt. "Wir müssen handeln, ehrwürdiger Vater, und zwar schnell handeln, bevor es zu spät ist! Ich bin entschlossen, zur Rettung Ansgards mein Leben einzusetzen, bedarf jedoch Eurer Hilfe, um die ich dringend bitte."

"An meinem Beistand soll es nicht fehlen. Sprich, was gedenkst Du, zu tun?"

"Der Jude Jadok plünderte die Kirche, — ein Verbrechen, das meines Wissens, nach allgemein geltenden Recht, mit dem Tode bestraft wird."

"Ganz richtig!" bestätigte der Abt. "Ut capitali poena multentur, qui sacrilegia exercuerint, — mit dem Tode sollen die Gottesräuber bestraft werden. Und dann fügt das von allen Kaisern und Königen erlassene Gesetz erklärend bei: 'Der schwerste Verbrechen ist es, die Gaben der Götter, nämlich die Gegenstände der Gotteshäuser hinwegzunehmen, zu vernichten, zu entfremden oder zu rauben.' So lautet das Gesetz. Wo sind aber die Vollzieher der Strafgesetze? Werden heute nicht alle Gebote der Kirche und die Satzungen des Staates strafflos übertreten? So ist die starke Hand, mächtige Fäustler zu züchtigen?"

"Ich werde mich bemühen, das Gesetz wider den Jungfrauen- und Kirchenräuber Jadok geltend zu machen, bedarf jedoch, wie gesagt, Eurer Hilfe." sprach mit Festigkeit der junge Mann. "Der Jude reitet nach Strassburg. Von dort wird er in einigen Tagen die Fahrt nach Spanien antreten. Nach einem Gesetz des Kaisers Karl, das in den drei Reichsteilen noch zu Recht besteht, haben die Grafen das Walten der Bischöfe mit ihrer Macht zu unterstützen."

"Abermals richtig, mein Sohn! Wie erfahren Du bist in den Satzungen! Nach dem Willen des großen Kaisers ist die Unterstützung der Grafen und Bischöfe gegenseitig; denn also lautet des Kaisers Machtgebot. Wir befehlen, daß zwischen den Bischöfen und Grafen Eintracht und Liebe herrsche, zur Beschirmung der heiligen Kirche Gottes. Der Bischof dem Grafen, wo es die Notwendigkeit fordert, ein Mahner und Helfer, auf daß er seines Amtes walten kann. Gleichweise verhalte sich der Graf seinem Bischof gegenüber, in allen Dingen sei er ihm Helfer und Beistand, damit er innerhalb seines Sprengels des kanonischen Dienstes walten vermag." — Aber, mein Sohn, der gewaltige Karl lebt nicht mehr, um den Gesetzen Achtung zu verschaffen."

Dennoch hoffe ich, der Bischof Rathold von Strassburg werde seinen ganzen Einfluß aufbieten, um den Verbrecher Jadok zu strafen und die geraubte Jungfrau zu befreien. An-

möglich kann ihm der Graf v. Strassburg seinen Beistand in solcher Angelegenheit versagen. Ich bitte Euch deshalb, ehrwürdiger Vater, ohne Weile an den Bischof Rathold zu schreiben, ihm ausführlich den Verlauf der Dinge mitzuteilen und ihn zu beschwören, als guterhirt das Schäflein Ansgard dem Rachen des Wolfes Jado. k zu entreißen. Ich selbst werde auf unserem schnellsten Renner nach Strassburg reiten u. das Schreiben überbringen."

Das hast Du vortrefflich ausgedacht, luger Thangmar!" versetzte kopsnickend der Abt. "Jedenfalls hast Du hievon Deinem Vater Mitteilung gemacht. Es wäre nicht erlaubt, in einer solchen Sache ohne Gutheißung Deines Vaters zu handeln."

"Mein Vater ist einverstanden," erwiderte Thangmar mit einiger Verlegenheit.

"Nun, — verhehle mir nichts!" versetzte der Prälat. Thangmars Zurückhaltung gewahrend. "Was sagte Dein Vater?"

"Meine allzugroße Teilnahme für die fremde Maid fiel ihm auf. Auch meinte er, für mich sei der Ritt durch Ricberts Grafschaft nicht ungefährlich."

"Wie lautete Deine Erwiderung auf den ersten Punkt, — nämlich auf Deine allzugroße Teilnahme für die fremde Maid?"

Thangmars Verlegenheit steigerte sich. Er schwieg und senkte den Blick.

"Mein Sohn, verheimliche mir nichts! Bin ich nicht Dein geistlicher Vater und Dir hold gesinnt? Sei aufrichtig! So viel merkte ich bereits, daß es sich hier nicht bloß um Recht und Gerechtigkeit handelt, sondern auch um eine Herzensangelegenheit."

"Ja, — in trauter Minne bin ich Ansgard ergeben!" antwortete Thangmar, ohne den Blick zu erheben und mit erglühenden Wangen. "Ich gestand dies meinem Vater und versicherte den hohen Sinn, die Eittsamkeit und reine Würde der Jungfrau. Darnach stieß sich mein Vater an dem dunkeln Herkommen Ansgards, deren heile Geburt man nicht verbürgen könne. Ich sagte ihm, daß Ansgard die Tochter des Edelmannes Walther sei. Auch ihr Wissen, ihre Eittsamkeit und gute Lebensart beweisen hinlänglich edle Herkunft. — Das ist wahr! entgegnete mein Vater, Ich mußte wiederholt den edlen Anstand und die feine Züchtigkeit der Maid bewundern. So tue, was Dein Rechtsinn fordert und wozu Dein Herz Dich treibt."

"Wäre auch Ansgard keine Freigeborene, so könntest Du sie nach Gottes Willen und den Satzungen unserer heiligen Kirche dennoch heiraten," versetzte der Abt mit der Miene des gelehrten Canonisten. "Vorurteil der Welt, die zwar zu Recht bestehen und Ansehen genießen vor den Menschen, dürfen nicht die Entscheidung

des Moralisten beeinflussen. Im Reiche Gottes sind Freie und Sklaven nicht geschieden. Unfrei geborene Männer können Bischöfe, sogar Päpste werden, insofern sie zu diesen hohen Kirchenämtern die notwendigen Eigenschaften besitzen. Ansgard ist ein Glied der christlichen Familie ein Kind Gottes, — dies genügt. Auch jene vorzüglichen Eigenschaften besitzt sie, die allein berechtigt sind, die künftige Lebensgefährtin zu empfehlen, — Tugenden, die nicht angeboren, sondern anerzogen und erstritten worden im Kampfe wider die zum Bösen geneigte Menschennatur. Die ehrwürdige Mutter Gundrada rühmte Ansgards frommen Sinn, ihre jungfräuliche Demut und Herzensreinheit ihren Gehorsam und ihre Arbeitsamkeit. Sie konnte während ihres Aufenthaltes im hiesigen Frauenkloster den Zöglingen ein Muster und Vorbild sein. Demnach ist Deine Wahl eine glückliche, mein Sohn, — abgesehen von dem Werke der Barmherzigkeit, welches Du übst an der verlassenen, ihrer Ältern und Gesippten beraubten Maid. Du stehst bereits im fünfundsiebzigsten Lebensjahr, — in gleichem Alter führte Dein Vater Deine gute Mutter heim."

Mit Entzücken vernahm Thangmar die günstige Auffassung seines Herzensgeheimnisses von Seite eines Mannes, auf dessen Urteil er das größte Gewicht legte.

"Nun aber müssen wir Schritte tun zu Ansgards Rettung," schloß der Abt. "Gestatte mir eine Stunde zur Abfassung des Briefes an den ehrwürdigen Bischof von Stralsburg. Inzwischen gehe in die Kirche und ersuche Gottes Segen und Beistand zum Gelingen unserer guten Absichten."

Fortsetzung folgt.

Zum 150. Geburtstag Schillers.

Die literarische Welt feierte am 10. Nov. d. J. den 150. Geburtstag eines der größten und populärsten unserer deutschen Dichter. Wenn auch Schiller nicht der Ruhm zuerkannt worden, der dem Dichterkönig Goethe zu teil wurde, so tritt uns doch Schiller, sowohl in seinen Dichtwerken, als auch in seinem Leben, als eine bedeutend idealere Erscheinung entgegen. Wenn Goethe von sich sagte er habe „von Mütterchen die Frohnatur," so hatte Friedrich Schiller von seiner Mutter ein frommes zartes Gemüt und ein edles Herz, das er leider in seinen reiferen Jahren nicht ungeküßt zu bewahren verstanden. In dem „edlen Wettstreit nach den Höchsten," den diese „zwei Riesengeister," Goethe und Schiller, miteinander kämpften, gebührt ohne jeden Zweifel Schiller die Palme. Wie Schillers Leben ein Kampf um die

eigene Existenz war so war auch seine Dichtung ein Kampf um das Ideal, um der Menschheit edelste Güter, ein Ringen nach Freiheit, Klarheit, Harmonie und Schönheit. Auch in ihrem Wesen waren beide Dichter verschieden angelegt: bei Goethe eine Welt der Anschauung, eine Widerspiegelung des Lebens; bei Schiller eine Welt des Willens, der sittlichen Lebensgestaltung. Der unermüdlichen Schaffenskraft Schillers verdanken wir unsere schönsten Balladen und bedeutendsten Dramen. Schillers Dichtungsweise ist eine so eigenartige, daß man sie mit der keines andern dramatischen Meisters vergleichen kann. Es verrät sich, besonders in seiner berühmten Wallenstein'schen Trilogie ein mächtiges Talent realistischer Menschendarstellung von wahrhafter, unmittelbarer dichterischer Gewalt mit einem unmittelbaren Zuge zu jenen großen Ideen, die seine ganze Seele füllten, und die er mit hineinreisendem Schwunge zu verkünden verstand. Gerade in der Verbindung dieser beiden Seiten, der realistischen und der idealistischen liegt der tiefe und fesselndste Reiz seiner Werke. Es sind immer „der Menschheit große Gegenstände," die er uns vorführt: sittliche Würde und staatsbürgerliche Freiheit, Vaterlandsliebe, innige Hingabe eines reinen Gemüts, die weltüberwindende Kraft und die erhabene Würde und Weihe des Familienlebens. Seine unvergleichliche Dichtung „die Glocke" allein stempelt ihn als einen edlen gottbegabten Sänger, der sein Lied in den Dienst der höchsten Ideale stellt. Leider ist es ihm nicht gelungen, das höchste Lebensideal, das der Religion, zu erreichen. Der Glauben seiner Kindheit hatte Schiller frühzeitig verloren und längere Zeit stand er sogar dem Christentume fast feindselig gegenüber. Aber mit den Jahren erkannte er immer mehr die Bedeutung und den Segen der „Religion des Kreuzes." In seiner letzten Krankheit soll er häufig Gott angerufen haben, ihn vor einem langsame Hinsterben zu bewahren. Sein Tod erfolgte am 9. Mai 1805 zu Weimar in Sachsen. Sein 100. Geburtstag wurde in der erhabendsten Weise gefeiert, soweit die deutsche Zunge klingt und noch greifbarer gestaltete sich am 9. Mai 1905 die Jahrhundertfeier seines Todes. Möge das deutsche Volk seines großen Dichters in gebührender Weise gedenken indem es alles Schöne und Edle, was in den Werken dieses großen Mannes niedergelegt ist, in sich aufnehme und vererbe: die Liebe zum Edlen, Schönen und Menschewürdigen; die Liebe zur deutschen Gesittung und zur deutschen Muttersprache.

Des Uhrenlapp.

Von Reimmichl.

Den „Uhrenlapp" haben ihn die Leute genannt; mit seinem richtigen Namen hieß er der Stiegen-Zelles (Marzellus). Er war in Brekenmarkt zu Hause, das ist ein größerer Ort nicht weit von der Landeshauptstadt. Seines Zeichens war er ein Uhrenmacher, aber nicht so ganz ein ordinarer — er war Meister in seinem Fach. All die Setzen und Flausen, an welchen die Uhren mitunter leiden, hatte er los; auch all die Krankheiten und Gebrechen, von welchen die Uhren befallen werden, heilte er in kürzester Zeit. Noch eine Uhr an Katarakt und Husten oder an Lungensucht und Magenweh oder gar am Faulfieber erkrankt sein, der Zelles verlor nicht den Mut. Er klemmte ein dickes Glas in sein rechtes Auge und wenn er in das Räderwerk hineinschaute, machte er ein Gesicht wie der Uhu; er schaute immer tiefer; er schaute der Uhr bis in's Herz hinein u. bald war das Leiden gefunden. — Dann wurde eine Mixture verabreicht, ein Umschlag gemacht oder ein Verband angelegt usw. In wenigen Stunden hatte die Uhr wieder einen regelmäßigen Pulsschlag und konnte als geheilt entlassen werden.

Nicht bloß etliche Duzend fremder Uhren hatte der Zelles jederzeit in seiner Werkstatt, wohl ein Hundert der verschiedensten Zeitmesser, die in seiner geräumigen Stube hingen, gehörten ihm selbst. Da waren alle Gattungen und Muster vertreten: Zylinder- und Stoduhren, Schwarzwälder- und Pendeluhren, Glocken- und Spieluhren, usw. usw. — Weitum, landauf, landab hatte der Zelles alles, was es Merkwürdiges und Wertvolles an Uhrwerken gab, ausfindig gemacht und oft um sündteures Geld zusammengekauft. Bei den altertümlichen Werken hatte er noch allerlei Figuren und Kunststücke angebracht. Da standen z. B. vor dem Zifferblatt zwei Schmiede; sie schlugen mit ihren Hämmern auf eine Messingplatte, der eine Viertel-, der andere Stunden. Dort saßen zwei kupferne Ziffertaler mit einer Kette am Perpendikel, der eine hin, der andere her. Hier machte das Zifferblatt ein finsternes Gesicht, dessen Augen schreckbar nach links und rechts sich verdrehten; bei einem anderen Werk hüpfen gar die Stundenziffern von selbst heraus etc. — Wenn es in allen Tonarten und hundertfach „tick-tack" „glipp-glapp" machte, so daß einem gewöhnlichen Menschen Hören und Sehen verging, dann war der Zelles erst glücklich; wenn der Stundenschlag eintraf und nun ein Rasseln und Rollen, ein Singen und Pfeifen,

ein Klingeln, ein Schellen und Schlägen losging, als ob die wilde Jagd durch die Stube fahre, dann lachte der Zelles mit dem ganzen Gesicht — er war eben ein Uhrenlapp.

Der Zelles war auch stolz auf sein Beistehen und Können; er war sich vollkommen bewußt, daß er ein Künstler sei. Er ärgerte sich zu wiederholtenmalen, alles, was Räder habe, könne er zum Gehen bringen, und wenn man ihm die große Himmelsuhr zu reparieren gäbe, würde er sich nicht lange besinnen.

Was der Mensch bei Tag sinnt und strebt davon ist sein Herz auch zur Nachtzeit voll und des Tages Sinns und Trachten spinnt sich hinüber in die Träume.

So war der Zelles einmal nach einem schweren Tagwerk eingeschlafen und nun hatte er einen merkwürdigen Traum. —

Ein Himmelsbote kam hernieder in die Werkstatt und ersuchte den Zelles, gleich mit ihm in den Himmel zu reisen. Bei der großen Himmelsuhr sei Abends die Tür offen geblieben, ein kleiner Engel sei unvertweilt hineingeflogen und habe etwas ruiniert. Man getraue sich nicht, Gott Vater etwas davon zu sagen, weil's der Engel erwischen könnte. Der Zelles möge nur gleich kommen und die Himmelsuhr wieder in Gang bringen. Der Zelles ließ sich das nicht zweimal sagen. Schnell war er auf den Beinen, hatte sein Festtagskleid angelegt und zog nun mit dem Himmelsboten auf einer Wolke hinauf in das Paradies. — In der Vorhalle des Himmels stand die große Uhr. Wie der Zelles sie erblickte, riß er den Mund weit auf vor Schrecken, Verwunderung und Staunen. Die Uhr war so groß wie eine Kirche und höher als ein Kirchturm. Tausend und Millionen Räder und Rädchen steckten darinnen. Alle Räder waren aus purlauerem Gold, die Glocken oben aus schimmerndem Silber; aber Gold und Silber waren durchscheinend wie Glas; die Räder drehten sich alle in glänzenden Edelsteinen, Rubinen, Smaragden und Liananten. Große Leitern aus reinem Kristall führten in die Höhe. Um das Zifferblatt zog sich ein Regenbogen und oben auf der Dede glänzte eine riesenhafte Orgel. Der Zelles wachte diese Schwebtropfen von seiner Glase und kratzte sich hinter den Ohren. Er kam sich jetzt als ein recht armseliger Stümper vor; in diesem Räderwerk konnte er sich nicht aus. — Da erschien der Petrus und sagte:

„Schau' halt einmal nach; es wird gar so weit nicht fehlen!" Nun stellte der Zelles wirklich seine Nase in das Kunstwerk, dann sagte er: „Na und ging in die Uhr hinein. Aber gleich mußte er wieder heraus: die glänzenden Edelsteine blendeten seine Augen. Er holte aus der Vorhalle

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute Kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Sm. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldprägung Runddecken u. Ringgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattierte Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilt, Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinsten echten Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen Portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote

Münster, East.

die Schneebrillen. Jetzt konnte er wenigstens unbeirrt herumsehen. Er schaute und spekulierte, plötzlich tat er einen Freudenschrei: er hatte den Fehler entdeckt. Nur ein winziges Mädchen war aus dem Lager geschlüpft; der Engel hatte es offenbar mit dem Flügel herausgeschlagen. Der Jelles wunderte sich, daß wegen diesem einzigen Mädchen unter den Millionen die Uhr stehen geblieben.

„Das werden wir bald haben,“ dachte er und machte sich an die Arbeit. Er mußte etwa ein Duzend anderer Räder herausnehmen, um zu dem kleinen zu gelangen. Er zog sein behutsam eines nach dem andern heraus und legte es auf den Boden. Da kam eine Schaar lichter Engeln, es waren unschuldige Kinder, die nach der Taufe gleich gestorben. Sie sangen und flogen herum; der Jelles schaute ihnen entzückt eine Weile nach. Jetzt fingen aber die Kinder an, mit den Rädern auf dem Boden zu spielen. Auch waren sie so neugierig, flogen in die Uhr hinein und wollten alles sehen. Den Jelles verdroß ihr Treiben, allein er wagte nichts zu sagen. Endlich faßte er sich ein Herz und bat recht demütig: „Geht's, seid's so gut und stellt mir ein bißchen aus. Ich habe zu wenig Platz, und laßt mir die Mädchen fein ruhig liegen!“ Da erscholl vom Himmel heraus ein Gesang und husch waren die Engel fort. — Der Jelles hatte jetzt das kleine Rad erreicht. Er schob es in sein Lager. Nun wollte er auch die übrigen Räder wieder hineinklauben. Aber das hatte seine Mühe. Keines paßte mehr an seinen Platz. Der Jelles probierte und probierte, Stunden verfloßen und noch hatte er kein Rad hineingebracht. Es stimmte nirgends. Die Zähne griffen nicht richtig ein, die Achsen waren zu lang usw. Der Jelles schwitzte und zitterte. Er versuchte die Räder einmal provisorisch hineinzulegen, damit er besser sehe, wie sie ineinandergriffen. Da fehlten auf einmal zwei Räder.

Der Jelles hätte beinahe geflucht. Gerade zu rechten Zeit hatte er sich noch erinnert, daß er im Himmel sei. — Die kleinen neugierigen Engel hatten gewiß die Räder zum Spielen davongetragen. Der Jelles mußte sich nicht mehr zu helfen; er hatte die schöne Himmelsuhr, statt sie herzustellen, ganz ruiniert. Er fing an laut zu weinen und rief im Herzen zu Gott Vater.

Da stand Gott Vater schon vor ihm in unendlicher Majestät. Er streckte seine Hand gegen die Himmelsuhr aus; da tat es einen Klops und nun waren alle Räder drinnen; sie fingen an sich zu drehen und zu wenden — das war ein Blitzen und Glänzen — der Perpendikel ging majestätisch hin und her. Jetzt traf die Stunde ein. Der Regenbogen am Zifferblatt begann sich zu drehen; er nahm hundert

verschiedene Farben an, so eigenartig, wie sie der Jelles noch nie gesehen; die Glocken gaben einen wunderbar süßen Klang; die Orgel rauschte in himmlischen Tönen, wie sie der Jelles nie gehört. Zugleich sprangen mehrere goldene Türen auf, heraus traten Engeln und sangen mit himmlisch süßer Stimme: „Heilig, heilig, heilig!“ Da erwachte der Jelles. Die Uhren draußen in seiner Werkstatt schlugen 4 Uhr und machten ihren gewohnten Lärm. Der Jelles aber barg sein Gesicht in die Kissen und weinte.

Die Kreuzfahrt.

Eine sommerliche Abendschaft. Weit und breit herrscht tiefe Stille wie sie der Mensch liebt, wenn seine Seele von tiefen Gedanken erfüllt ist. Auch der Pilger, der die Höhen überstiegen hat, fühlt sich wohl in dieser Waldeinsamkeit. Schweres Leid drückt ihn; eine weite Pilgersfahrt hat er zur Gnadenstätte „Unserer Lieben Frau“ unternommen. Von der langen Wegfahrt ermüdet, streckt er sich unter einer hochstämmigen Buche in das weiche Mooslager und wird von einem bleiernen Schläfe umfangen. Im Traum glaubt der Pilger Gott zu erblicken. „Vater“, rief der Pilger aus, „du wirst mich erhören, der an dich glaubt u. auf dich vertraut. Ich kann mein Leid nicht mehr tragen, die Bürde, die du mir auferlegt hast, sie ist zu schwer, so schwer, daß ich sie nicht mehr tragen kann.“ Da war es dem Pilger, als höre er eine Stimme rufen: „Mein Joch ist süß und meine Bürde leicht, wenn du aber glaubst, du seiest mehr heimgeleitet, als andere Menschenkinder, so wähle.“

Und der Waller sah sich in eine große endlose Halle versetzt, an deren Wänden Kreuz an Kreuz stand, sie stellen das ausgespeicherte Leid der Menschenkinder dar. Da erblickte der Pilger ein Kreuz, das aus purem Golde hergestellt zu sein schien. Freudig eilte er auf dasselbe zu, es zu erfassen.

Als er es aufhob, versagten seine Kräfte, den goldenen Glanze entsprach auch das Gewicht. Wem das Kreuz gehörte? Einem mächtigen Fürsten, dessen Länder sich von Meer zu Meer erstreckten. Sein einziger Sohn, der Erbe dieses Reiches, ist von einer unheilbaren Krankheit befallen und sieht unrettbar dem Tode entgegen. Das ist ein großes Leid für den Herrscher auf dem Throne.

Der Pilger ging weiter, das goldene Kreuz stehen lassend, froh, daß es ihm nicht beschieden ist.

Er versucht es mit einem anderen Kreuze, das neben dem goldenen errichtet ist. Es ist gleichfalls zu schwer.

und doch hat es eine schwache Frau schon eine Reihe von Jahren getragen. Ihr Mann befindet sich in einer glänzenden Lebensstellung, er bekleidet eines der höchsten Ämter im Staate und besitzt große Reichtümer. Alle Welt neidet seine Frau, und doch ist sie sehr unglücklich. Ihr Mann ist ein Freigeist, der von Gott und der Ewigkeit nichts wissen will. Der einzige Sohn ist in die Fußstapfen des Vaters getreten und lacht als modern aufgeklärter Mensch über Religion und deren Übungen. Jahrelang hat die Mutter gebetet und gefleht um die Belehrung von Vater und Sohn, das Maß der Prüfung scheint noch nicht voll zu sein, Erhöhung hat sie bis jetzt noch nicht gefunden. Und wenn sie inmitten einer glänzenden Gesellschaft einer rauschenden Festlichkeit beizubohnen mußte, dann verraten ihre Gesichtszüge nicht das tiefe Leid, das sie bedrückt.

Der Pilger begab sich an die entgegengesetzte Seite der Halle, wo eine Reihe hölzerner Kreuze stand, dort schien ihm die Wahl gar leicht zu sein. Er griff frisch zu und weicht er nicht zurück. Das erste Kreuz erzählt ihm gleichfalls von dem herben Geschick einer Frau aus der Mielkaserne einer Fabrikstadt, wo die Schöte qualmen und die Essen glühen. Sechs Kinder zählt die Familie. Der Mann verdient einen guten Lohn, da er seine Arbeiten versteht, aber trotzdem hat in der armen Behausung die bittere Not ihren Einzug gehalten. Der Mann ist leidenschaftlich dem Trunke ergeben und bringt selten einen Groschen nach Hause. Was soll aus den armen Kindern werden? Die Mutter weint bittere Tränen.

Und der Pilger hätte mit ihr weinen können. Wie verschieden sind der Menschen Last und Leid. Das hat der junge Mann schon erfahren, dessen Kreuz einige Schritte weiter in dem Pilger umfaßt wurde. Als armer Student hatte er sich auf der Schule durchgerungen. Nur der hohe, edle Beruf, den er erstrebte, war ihm der Hoffnungsstern gewesen, der hineinschleuchtete in seine dunklen Wirtsfale.

Drei, vier Jahre noch, und sein Lebensziel war erreicht. Da starb der Vater und nun mußte er eine untergeordnete Stellung bekleiden und Mutter und Geschwister zu ernähren. Von diesem Leid ist seine Seele erfüllt.

Endlich sieht der Pilger ganz in der Ecke, abseits von den andern, ein kleines Kreuz. Er hob es prüfend auf, es war leicht und drückte die Schultern nur wenig. „Dieses Kreuz sei mein“, rief er frohlockend aus.

„Es sei wie du willst“, rief eine Stimme. Und als er es näher betrachtete, sah er zu seiner Verwunderung, daß es dasselbe war, das er

bisher getragen.

Der Pilger erwachte und zog geträut und gestärkt seiner Straße. Fortan trug er sein Leid mit Ergebung und Geduld.

Die gemischten Ehen sind Fundgruben des Unglücks und geistigen und leiblichen Elendes.

Esterbett und Tanzsaal.

In einer armseligen Kellerwohnung, die feucht und kalt war, liegt in todfrankes Weib auf dem letzten Zager; ihr husten und röcheln, ihr atzgehrtes Gesicht und mageren todbleichen Hände deuten an, daß das Leben, welches in diesem elenden Leib noch pulst, in einigen Stunden erloschen sein wird.

Bei der Sterbenden sitzt allein ein zwölfjähriges Mädchen und liest von „Thomas von Kempis“, und zwar aus dem 24. Kapitel des ersten Buches; es ist dasselbe, welches dieselbe einst es und keine Andere, und die Sterbende ist ihre Mutter — vor drei Jahren ihrer Großmutter vorgelesen hat, welche schon längst wie der Vater unter der Erde ruht. Aber wie diese die ersten Sätze gelesen hat und nun von der ewigen Strafe und der Hölle die Rede ist, da stöhnt die Todtcanke und ächzt:

„Diese, Diese — um Gottes Willen — nicht Das — ich fürchte mich — lies was Anderes!“

Und das Kind liest ein anderes Kapitel. Aber auch hier furchbar ernste Worte von der Ewigkeit und von der Rettung der Seele, und die Kranke ächzt:

„Warum habe ich — denn so Angst der Geistliche — ist ja gestern dagewesen und — ich habe gebeichtet! Oder was — umsonst gewesen?“

Und sie beginnt sich zu winden und er. Schweiß dieser entsetzlichen Angst tritt ihr auf die Stirne, die Verzweiflung legt sich wie ein fürchtliches Spiducken auf die Sterbende, und sie zieht zurück auf die letzten vierzig Jahre, von denen kein halbes Jahr jetzt verbleibt.

„Diese, Diese!“ flüsterte sie jetzt.

„Was liebe Mutter?“

„Ich muß Fanny doch im Ernste ermahnen, daß sie besser wird; geh und hole sie!“

„Aber, Mutter, alsdann bist du ja ganz allein.“

„Macht nichts! — Ich muß Fanny noch sehen und sprechen — es ist doch mein Herzenskind.“ flüsterte sie leise hinzu.

Diese schlägt ein Tuch um sich und ist wie Wind so schnell durch die Straßen der Stadt hin, die mit tiefem Schnee voll sind. Sie weiß wohl, wo Fanny zu suchen ist: bei ihrer

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erzieht in kürzester eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Zu unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einsendung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c
- No. 13. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
- No. 44. — Starres biegsames Kalbleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c
- No. 18. — Feinstes Leder, wattierte, Gold- u. Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50
- No. 88. — Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 381 Seiten. 8c
- No. 355. — Feiner wattierte Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 27. — Feinster wattierte Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt. \$1.30
- Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 8c
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt. 8c
- No. 130. — Feiner Lederband, Blindprägung, Rotgoldschnitt. 8c
- No. 121. — Starke Lederband, wattierte, Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 200. — Feiner Lederband, wattierte, Gold- u. Farbenprägung, Rotgoldschnitt. \$1.50
- No. 660. — Feiner Lederband, wattierte, Goldprägung, Rosentanz, Feingoldschnitt, Schloß. \$1.75
- No. 665. — Feinster wattierte Lederband, Gold- u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Kreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
- No. 755. — Feinster wattierte Lederband, eingesezte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
- No. 84. — Celluloid-Einband, Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß. 80c
- No. 78. — „feine“ „mit eingeseztem Silber.“ \$1.00
- No. 86. — „mit eingeseztem Silber.“ \$1.00
- Der Heiligste Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloid-Einband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldschnitt, Schloß. \$1.50
- Simmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. 1.00
- No. 114. — Starke wattierte Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 129. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 99. — Seehundlederband, wattierte, Perlmutterkreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. \$1.60
- No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. \$2.00
- Simmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten. 25c
- No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotschnitt. 30c
- No. 25. — „Im Leder.“ „Farbenprägung Feingoldschnitt“ 50c
- No. 1108. — Leder, wattierte, reiche Blindprägung, Rotgoldschnitt. 90c
- No. 1112. — Feines Leder, wattierte, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt. \$1.20
- Mein Kommuniongesant, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbtitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text. 25c
- No. 6. — Leinwandband mit Gold- u. Blindprägung. Rotschnitt. 55c
- No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Rotschnitt. 55c
- Wade Me cum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten. 80c
- No. 2 f. — Leinwand, Goldprägung, Rundeden, Feingoldschnitt. 80c
- No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotgoldschnitt. \$1.10
- Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten. 80c
- No. 97. Lederband, biegsam, Goldprägung, Feingoldschnitt. 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle geläufigen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, Eastatchewan.

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$1,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
Reserve-Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparkassen-Konten, gewöhnlich. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Branch: F. K. Wilson, Manager

Dr. DORION

von Souda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

Wochensitzung von Montag 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag; an Feiertagen ist. Er ist katholisch.

HUMBOLDT Fleischgeschäft

Stets frische selbstgemachte Würst an Hand
Fettes Rind zu Tagespreisen gekauft
Schaeffer & Nevensky



Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.

Quod eine Person, die das alleinige Haupt einer Familie ist, oder irgend eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Homestead-Section von noch nicht vergrabenem Dominion Land in Manitoba, Saskatchewan, Alberta als Homestead nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur erscheinen. Eintragung kann jedoch in irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des homesteadierenden Homesteaders als Stellvertreter gemacht werden.

Versicherungen: — Sechs Monate Residency auf dem Lande und Kultivierung desselben in jedem von drei Jahren. Ein Homestader mag jedoch innerhalb neun Monaten von seiner Homestead auf einer Farm von mindestens 80 Acker wohnen, die alleinig von ihm oder seinem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bewohnt ist.

In gewissen Gegenden kann ein Homestader gegen den seine Beschwerde vorliegt durch Preemption eine Homestead-Section neben seiner Homestead erhalten. Preis \$10.00 pro Acker. Versicherungen: — Nach sechs Monate Residency in jedem von drei Jahren vom Datum seiner Homestead, Eintragung an (einschließlich der Zeit die zur Erwerbung des Homestead-Parents braucht) und muß fünfzig Acker extra kultivieren.

Ein Homestader, der sein Homesteadrecht schon ausgeübt hat und keine Preemption erhalten kann, mag in gewissen Gegenden eine Kauf-Homestead nehmen. Preis \$25.00 pro Acker. Versicherungen: — Nach sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf residieren, fünfzig Acker kultivieren und ein Haus im Werte von \$300.00 errichten.

W. W. CORY,

Deputy des Ministers des Innern.
N. B. — Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht bezahlt werden.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wundervollen

Eranthematischen Heilmittel.

(auch Bannschreibens genannt). Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt nur einzeln und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmittel, Office und Wohnung: 348 Prospekt-Strasse.

Better-Draiver W. C. Lepelard, D.

Man lese die vor. Mitteilungen und falschen Mitteilungen.

The Windsor

THE

HUMBOLDT HOTEL CO. LTD

H. W. Gaskamp, Manager

Dampfheizung

Gashelheizung

Alles neu und modern

Hauptquartier für deutsche Landwirte

Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Küchenzimmer und Speisestall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügliche Mahlzeiten

Reine helle Zimmer

Wade Zimmer

Mäßige Preise.

Die besten Getränke aller Art
Kegelbahn & Billardhalle

Dana Hotel

...und Bar...

Vorzügliche Accommodation.

W. A. Strong, Eigentümer

DANA, SASK.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelier in Bayreuth und Wehr-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Glückwünsche
laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“

Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kauft, sind erpfasslich.“

W. E. Blake & Sohn,

Versorger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w.

123 Church Str.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Freundin, deren Bruder Fanny's Bräutigam ist. Wie diese dorthin kommt ist die Wohnung verschlossen und endlich erhält sie von einer anderen Frau die Auskunft, daß alle zusammen zum — Masken-Ball gegangen seien. Sie wären nach den Blumenjäten gegangen und würden morgen Früh nicht heimkommen.

Laut weinte das arme Mädchen auf diese Nachricht. Hat denn Fanny alle Liebe zur Mutter vergessen, derer Liebling sie immer war? Sie weiß, daß die Mutter gestern verstorben wurde und nicht mehr lange leben wird. — Und da kann sie noch tanzen und sich maskieren?!

Und wenn diese erst wüßte, daß die Schwester sich auch nicht der mindesten Skrupel machte! Fanny geht bald Neunzehnjährige, will nur Eins, und das heißt: sich vergnügen, tanzen, tanzen und unaufhörlich tanzen, lachen, ausgelassen sein „das Leben genießen“, wie sie sagte. Und so hat sie selbst zu diesem Maskenvergnügen am heutigen Abend ihren „Bräutigam“ gedrängt.

Nach einer halben Stunde steht die arme Diefse, erfroren und durchnäßt endlich vor den „Blumenjäten“ — es ist Nacht 11 Uhr. Sie fragt nach ihrer Schwester; Niemand kennt sie in der Kasse. Da sagte der Kassier: „Eben wird demaskiert; geh' hinein kleine, in den Tanzraum und such dir deine Fanny selbst.“

Und das ärmlich gekleidete Mädchen schleicht durch die Hunderte vorüber und sucht und sucht mit brennenden Augen nach der Schwester. Endlich — dort ist sie, und diese stürzt auf sie zu, welche am Arme eines halbgetrunkenen jungen Menschen eben dahintanzelt.

Beim Anblick des ärmlichen Kindes stutzt so mancher Ballbesucher neugierig, mitteilid, spöttisch verfolgen es hundert Augen.

Jetzt faßt diese die Schwester an der Hand. „O Fanny komm schnell nach Hause, die Mutter stirbt! schluchzt das Kind. „Sie will dich noch einmal sprechen.“

Todtensstill ist's in der nähen Umgebung geworden.

Fanny riecht an einer gelben Karte und fährt damit auch der Schwester an der Nase vorbei, indem sie schend sagt: „Ach was, so schlimm ist's nicht sage nur einen Gruß an Mama; aber jetzt kann ich nicht weggehen, ich muß noch tanzen!“

Diese starrte wie ungläubig die erlöste Schwester an.

„Fanny, um Gottes Willen, komm doch!“ flehte sie und will sie mit sich ziehen.

„Geh, laß mich in Ruhe und reiz mich nicht!“ zischte diese erbozt über die Neugierigen, welche ringsum die Szene beobachteten. „Ich will nur

einmal tanzen!“

„Bravo!“ sagt ihr „Bräutigam“ dazu und herrscht das Kind an: „Nach, daß du heim kommst!“

Aber diese wagte noch einmal einen Angriff auf das Herz ihrer vom Tanzteufel besessenen Schwester.

„O bitte, liebe Fanny, denk doch, wenn heute Nacht die Mutter stirbt — und sie verlangt doch so sehr nach dir!“

„Willst du mich noch mehr blamieren, du Diefse!“ herrschte die Unselige ihr Schwesterchen an, und im gleichen Moment erhob ihr „Bräutigam“ seine Faust und schlug das Kind in's Gesicht, daß es mit einem Aufschrei zurücktaumelte und im nächsten Augenblicke halb ohnmächtig auf dem Boden lag.

Aber darauf hatten die Umstehenden allein noch gewartet. Im gleichen Moment war die Diefse sachte aufgehoben und von einigen Frauen in Obhut genommen, dagegen hatten schnell ein paar Dugend Häufte den ihren „Bräutigam“ und die herzlose Braut gefaßt und nun regnete es unter einem Hagel von Schimpfwörtern Prügel auf die Beiden. Während vollten sie sich wehren, aber nun ging's ganz böse zu. Bald floß Blut, und mit einem halben Dugend Wunden am Kopfe und an den Armen mußten sie aus dem Orte des Vergnügens flüchten. Draußen aber, als die Beiden ihrer Wut noch Luft machen wollten, wurden sie verhaftet, zunächst zu einer Verbandsstation und dann in Polizei-Gewahrsam gebracht. Hier blieb die tanzbefessene Fanny bis morgens.

Die kleine Diefse wurde von Freunden der Droschke nach Hause gebracht. Als sie dort ankamen, war das Licht erloschen und Alles still.

„Mutter, Mutter!“ rief ängstlich die kleine und tappte im Dunkeln nach dem Bette.

Ein Schrei gelte durch's Zimmer. Diese hatte die Hände der Mutter erfaßt — dieselben waren starr und eiskalt. Sie war gestorben — allein und verlassen, während ihr Kind sich auf dem Tanzboden drehle.

Über dem Bette der Verstorbenen über gleißt umgeben von verblichenem Flitter, eine Inschrift in Goldbuchstaben herab. Es war eine Ballauszeichnung, welche die Todte vor Jahren einstens erhalten hatte für die Ausdauer im Tanze.

Immer mit leichtem Sinn, Tanzen durch's Leben hin!

So tänzt es, ein grauenhafter Hohn, auf das Todtenbett nieder.

Neben diesem alter lag aufgeschlagen. 4. Kapitel, 1. Teil: Von dem Geichte und den Strafen der Sünde in der Ewigkeit.

